Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den lokalen Teil i. V.: A. Moltenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 8.

Nr. 186 — **Montag, den 11. August 1930** — **5. Jahrgang**

Gegen Artikel 48.

Eine Erklärung Otto Brauns in Königsberg.

Königsberg, 11. August. (EF.) Am Sonntag nahmen die ostpreußischen Sozialdemokraten auf einem außerordentlichen Bezirksparteitag die Aufstellung der Kandidatenliste zur Reichstagswahl vor. Einstimmig und unter stürmischem Beifall wurde der preuß. Ministerpräsident Dr. Otto Braun zum Spitzenkandidat der Liste 1 in Ostpreußen gewählt. Ihm folgen Friedrich Larsen, Bezirkssekretär und Bezirksvorsitzender der SPD-Ostpreußen, Karl Jäcker, Gauleiter des Deutschen Landarbeiter-Verbandes Königsberg, Werner Luft, Redakteur in Königsberg und Arthur Mertens, Lehrer in Gutenfeld.

In der Debatte gab der preußische Ministerpräsident Otto Braun eine Erklärung ab über seine Stellungnahme bei der Reichstagsauflösung. **„Ich habe“**, so führte er aus, wie es für mich als Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion selbstverständlich war, **mit der Fraktion für die Aufhebung der Notverordnung, die auf Grund des Artikels 48 von der Regierung erlassen war, gestimmt.**

Aus dieser Abstimmung ist mir persönlich in der Rechtspresse der Vorwurf gemacht worden, daß ich dadurch gegen die Regierung Brüning Stellung genommen habe, und zwar einer Regierung, die gänzlich vom Zentrum getragen und geleitet werde, was nicht ohne Einfluß auf die Zusammenarbeit mit dem Zentrum in der preußischen Regierung bleiben könne. Ich nehme daher die erste Gelegenheit wahr, mich öffentlich dazu zu äußern und erkläre: Ich habe, wie es ja für sozialdemokratische Fraktionsmitglieder selbstverständlich ist, dem Beschluß der Fraktion entsprechend für die Aufhebung dieser Notverordnung gestimmt. Das war nicht lediglich ein Ausdruck der Fraktionsdisziplin, sondern ich habe in diesem Falle — es kann ja vorkommen, daß man materiell anderer Meinung ist als die Fraktion — mit der Fraktion gestimmt, weil ich auch materiell mit der Haltung der Fraktion übereinstimmte. Ich halte den Weg, der hier beschritten wird, d. h. die Ersetzung des Parlaments durch Artikel 48 der Reichsverfassung für verhängnisvoll. Wenn dieser Weg beschritten werden soll,

wenn eine Regierung, die für ihre Vorlagen im Parlament keine Mehrheit findet, durch Verordnungen sich über das Parlament hinwegsetzt, dann ist eben das Hauptstück der republikanischen Verfassung beseitigt. Das parlamentarische System ist dann nur eine Farce.

Ich verkenne keineswegs die schwierige Situation, in der sich die Reichsregierung befindet. Gleichwohl habe ich für die Aufhebung der Notverordnungen gestimmt aus grundsätzlichen Erwägungen, die mich auch geleitet haben bei den Verordnungen, die auf Grund des gleichen Artikels seiner Zeit von unserm Reichspräsidenten Ebert erlassen worden sind. Damals habe ich mich als Abgeordneter dagegen gewendet, weil die sozialdemokratische Fraktion die Aufhebung nicht beantragt hatte. Ich habe damals als preußischer Ministerpräsident dagegen eingewandt, daß ich diese Anwendung des Artikels weder mit den Worten noch mit dem Sinn der Reichsverfassung für vereinbar halte.

Der Artikel 48 der Reichsverfassung besagt:

Wenn in einzelnen Landesteilen oder im ganzen Reich die Ruhe und Ordnung gestört und gefährdet ist, dann können einzelne Artikel der Reichsverfassung außer Kraft gesetzt werden. Und dann kann die Reichsregierung, d. h. wenn diese Bestimmungen außer Kraft gesetzt worden sind, die Maßnahmen ergreifen, die gegeignet und notwendig sind, um die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Das ist das Wesentliche des Artikels 48. Er gibt kein Verordnungsrecht, wie es jetzt angewandt wird. Ich habe damals das der Reichsregierung in einem längeren Schriftsatz auseinandergesetzt. Es hat damals sogar eine monatelange Verstimmung mit meinem Freunde Ebert ausgelöst, daß ich diese Haltung eingenommen habe. Ich habe damals erklärt, ich legte Gewicht darauf, daß diese Stellungnahme aktenkundig gemacht werde.

Meine Stellungnahme im Reichstag richtet sich daher nicht gegen die Reichsregierung in ihrer jetzigen Zusammensetzung, sondern sie entspricht meiner grundsätzlichen Einstellung gegen eine Anwendung des Artikels 48, die jedes parlamentarische System völlig zu nichte machen kann.

Die Flut der Arbeitslosigkeit.

Ueber eine Million mehr als im Vorjahre.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. Juli 1930 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger, die im letzten Berichtsabschnitt nur unerheblich zugenommen hatte, um rund 28 000 auf über 1 497 000 in der Arbeitslosenversicherung, um rund 23 000 auf 403 000 in der Krisenunterstützung gestiegen. Die Belastung beider Unterstützungseinrichtungen hat somit einen Stand erreicht, der um mehr als eine Million über dem des Vorjahres liegt, während die Ueberlagerung Mitte Juli 938 000 betrug. Dieser Entwicklung entspricht die Zunahme der Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden, die bei den Arbeitsämtern eingetragen sind. Sie stieg vom 15. bis 31. Juli um rund 42 000 und erreichte — nach Abzug der noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung oder in Notstandsarbeit Beschäftigten — einen Stand von rund 2 757 000 Arbeitslosen. Das allgemeine Bild, das sich aus diesen Zahlen ergibt, wird ergänzt und bestätigt durch die Meldungen über weitere Zunahme von Feierschichten und Kurzarbeit, schließlich durch umfangreiche Aussteuerungen von Arbeitslosen, deren Unterstützungsansprüche erschöpft sind.

Verfassungsfeiern in Berlin.

Berlin, 11. August. (EF) Die ersten offiziellen Feiern, die am Sonntag einsetzten, begannen um 12 Uhr im Lustgarten, wo mehrere Tausend

Beamte der Schutzpolizei

auf dem Platz vor dem Schloß Aufstellung genommen hatten. Der sozialdemokratische preußische Innenminister Dr. Waentig betonte in seiner Ansprache, im heutigen Staat sei die Polizei ein Faktor von großer Verantwortung. Nach ihrem Auftreten, nach ihrem Handeln werde man den Staat, den sie vertrete, beurteilen und würdigen. Deshalb müsse die Polizei ganz besonders von den großen Gedanken erfüllt sein, die in der Verfassung von Weimar leben. Die Polizei als bewußte Vollstreckerin des Volkswillens — das sei die Idee, an deren Verwirklichung unablässig zu arbeiten gerade am Verfassungstag von neuem gelobt werden müsse. Jede politische Meinungs- und Willensäußerung, die die Rechte des Andern achtet, habe die Polizei zu stützen. Mit aller Schärfe müsse sie aber gegen die Elemente eingreifen, die in mißverstandener Auffassung der staatsbürgerlichen Freiheit Andersdenkende mit Gewalt bedrohen. — Beim Aßmarsch wurden die Polizeibeamten unter den Linden von einer riesigen Menschenmenge mit Jubel begrüßt.

Am Nachmittag begannen

die großen Volksfeste

in den Garten-Restaurants und Sälen von Berlin. Die größte derartige Veranstaltung war die der Reichsbannergruppen Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf und Zehlendorf im Funkturmgarten und in den Funkturmhallen. Alle Räumlichkeiten waren total überfüllt. Die Sportler hielten in Grünau bei den deutschen Rudermeisterschaften und der „Sturmvogel“ im Flughafen Tempelhof ihre Verfassungsfeiern ab.

Die Jugend

feierte den Tag der Republik im Stadion. Hier stand der Verfassungstag ganz besonders im Zeichen der Rheinlandbefreiung. An der Jugendfeier nahmen auch die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung teil. Wohl an 50 000 Menschen waren zum Stadion gekommen. Unter den Klängen des Sinfonie-Orchesters der Berliner Schutzpolizei strömten gewaltige Kinderscharen in schwarzrotgoldenen Bändern in das Stadion ein. Im Mittelpunkt der Jugendveranstaltung stand das Festspiel „Deutschlands Strom“. Ein Herold kündet die Not des Rheins — eiligst strömen die deutschen Flüsse zusammen, um ihn zu befreien. Das schwere Werk gelingt und unter festlichen Tönen und Glockenklang strömt der Rhein ins Reich.

Mieter, aufgepaßt!

Die Regierung Brüning will den Mieterschutz beseitigen.

Das erklärte am Sonntag, dem 10. August, in einer Abschlußkundgebung des in Danzig tagenden 51. Verbandstages des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine der Reichsjustizminister Dr. Bredt, Führer der deutschen Wirtschaftspartei. Er führte aus:

Das eine kann ich Ihnen versichern, am Ende des Weges, den die gegenwärtige Regierung bewußt verfolgt, steht die restlos freie Wohnungswirtschaft.

Ich glaube auch, Ihnen andeuten zu können, daß, wenn ich nicht Minister gewesen wäre, Sie sich vermutlich auf Ihrer heutigen Sitzung mit einigen Punkten hätten beschäftigen müssen, mit denen Sie sich heute nicht mehr zu befassen brauchen (!). Es geht heute im Reich um die großen Fragen, die immer den Haus- und Grundbesitz beschäftigt haben. Die kommenden Reichstagswahlen sollen die große Entscheidung bringen: Wollen wir unsere wirtschaftlichen Pflichten in sozialistischem oder wirtschaftlichem (lies: wirtschaftsparteilichem) Sinne lösen? Uns ist der Hausbesitz nicht nur ein Vermögensinteresse, bei uns handelt es sich nicht nur um ein paar Prozent Miete, für uns ist der Hausbesitz die Verkörperung einer Idee: der Idee der freien Wirtschaft, der Idee des freien Eigentums.

Der Präsident des Zentralverbandes, Humar-München, wandte sich besonders gegen die Ausführungen des preußischen Wohlfahrtsministers Hirtsiefer, der erst kürzlich die alte These wiederholte, daß die **Aufhebung der Zwangswirtschaft erst erfolgen könne, wenn Angebot und Nachfrage sich entsprächen.**

Solche Worte müssen sich die Mieter merken und daraus am 14. September die Lehren ziehen: Nun erst recht Sozialdemokraten!

„Ministerpensionen“.

Von Carl Severing.

In der „Halberstädter Ztg.“ erschien vor einigen Tagen ein Wahl-Hetzartikel, der sich mit den Pensionen der Minister beschäftigte und zum Ausdruck brachte, daß die Sozialdemokraten auch nicht anders handelten als Moldenhauer, der 30 000 Mk. jährliche Pension beanspruchte. Zu diesen Angriffen nimmt in dem folgenden Artikel Gen. Severing Stellung.

Unter der Ueberschrift „Ministerpensionen“ veröffentlichte der „Hannoversche Kurier“ vor einigen Tagen eine Meldung, die sich mit der Pensionierung der sozialdemokratischen Mitglieder des früheren Reichskabinetts beschäftigte. In ihr wird von mir u. a. gesagt, daß ich mich im Gegensatz zu meinen Ministerkollegen Müller und Wissell, die die volle Pension als Reichsminister erhalten, nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes entschädigen ließe und ein Uebergangsgeld bezöge. Um einer Gegendarstellung vorzubeugen, die durch die unklare Formulierung der Meldung entstehen könnte — vielleicht auch entstehen soll — möchte ich zu der Angelegenheit folgendes bemerken:

Die zu meinen Versorgungsansprüchen getroffene Regelung beruht nicht auf einen persönlichen Beschluß, sondern entspricht der Rechtslage. Die Bestimmungen der bisherigen Pensionsregelung kamen für mich um deswillen nicht in Betracht, weil sie an die Voraussetzung einer mindestens zweijährigen Amtszeit als Reichsminister gebunden sind, die ich mit einer Amtszeit von 21 Monaten nicht erfüllt habe. Darum unterlag ich zwangsläufig der neuen Regelung, die, weil ich das 50. Lebensjahr überschritten habe, für die doppelte Dauer meiner Amtszeit Uebergangsgelder vorsieht. Ihre Höhe entsprach in den ersten drei Monaten von April bis einschließlich Juni dem Gehalt eines Reichsministers und beträgt jetzt bis längstens Ende September 1933 je Monat RM. 1 650.

Nach Ablauf dieser Frist treten die Bestimmungen des Preußischen Gesetzes über die Versorgung der Staatsminister nach Maßgabe des § 19 des Preußischen Besoldungsgesetzes vom 17. Sept. 1927 für meine Versorgungsansprüche wieder in Kraft. Hiernach beträgt mein Ruhegehalt laut Festsetzung durch den Mindener Regierungspräsidenten RM. 787,50 RM. je Monat. Dieses Ruhegehalt habe ich durch persönlichen Entschluß bewußt niedrig gehalten, als ich 6 Tage vor Ablauf meines 6. Dienstjahres als preußischer Innenminister das Amt aufgab und dadurch auf eine Erhöhung von RM. 600 pro Jahr verzichtete.

Daß mir die Erörterung dieser Dinge keine Freude macht, wird jeder verstehen. Aber es ist Wahlzeit, und im Interesse meiner Partei halte ich mich für verpflichtet, Unklarheiten und Verdrehungen gerade auf diesem Gebiete entgegenzutreten. Darum darf ich wohl daran erinnern, daß ein Gesetzesvorschlag an das Reichskabinett, die Begrenzung der Höchstpensionen auf RM 12 000 betreffend, meinen Weisungen entsprang und meine Unterschrift trug. Und endlich möchte ich auch noch folgendes anführen: Ich habe im Januar bei den ersten Besprechungen des Haushaltsplanes im Reichskabinett vorgeschlagen, die Aufwandsentschädigungen für die Minister zu streichen, und die Repräsentation auf den Reichskanzler und Außenminister zu beschränken. Als das Kabinett darüber zu keinem Entschluß gelangte, habe ich für mich die Folgerungen aus meiner Anregung gezogen und die monatlichen Beiträge der Aufwandsentschädigung zur Unterstützung von Arbeitslosen zur Verfügung gestellt.

*

Und wie steht es mit den anderen Ministern.

Das ganze Geschrei der bürgerlichen Presse über die sozialistischen Ministerpensionen beruht auf Unehrlichkeit und Demagogie. Das beweist eine Gegenüberstellung der sozialistischen und bürgerlichen Minister, die in Deutschland heute Pension erhalten. 22 bürgerlichen Ministern, die in Deutschland heute vom Reich Pension bekommen, stehen ganze

6 sozialistische Minister

gegenüber. Es sind das: die Sozialdemokraten Bauer, Hermann Müller, Radbruch, Robert Schmidt, Severing, Wissel.

Hilferding bezieht weder Pension noch Uebergangsgeld, obwohl er 18 Monate Minister gewesen ist. Robert Schmidt und Severing erhielten bereits auf Grund früherer Ministertätigkeit Pension. Das neue Reichsministergesetz bestimmt nun, daß Minister, die bereits früher Pension erhielten, allen den pensionierten Beamten gleichgestellt werden, die nach nach ihrer Pensionierung Minister wurden. Infolgedessen erhalten Robert Schmidt und Severing zwangslaufig nach ihrem Ausscheiden aus dem Kabinett Müller zunächst ein Uebergangsgeld — und natürlich keine Pension — und später beim Aufhören des Uebergangsgeldes wieder ihre früheren Pensionsbezüge. Diese Regelung bedeutet keine Bevorzugung von Robert Schmidt und Severing. Das Gesetz gilt für sie ebenso wie für alle anderen Minister. Eine Wahl zwischen Pension und Uebergangsgeld hatten nur Hermann Müller und Wissel. Beide haben sich, wie auch alle anderen Minister, für die Pension entschieden. Wie wenig sich Hermann Müller und Wissel von materiellen Erwägungen haben leiten lassen, geht aus der Tatsache hervor, daß sie sich bei der alten Regelung auf Jahre hinaus schlechter stellen als bei der neuen Regelung. Als Uebergangsgeld hätte Hermann Müller für drei Monate das volle Gehalt und für 39 Monate die Hälfte, zusammen 87 750 RM Gehalt erhalten. Als Pension erhält er jährlich 16 854 RM., für 3¼ Jahre 54 775 RM. also rund 33 000 RM weniger. Bei Wissel liegt es ebenso. Als Reichsminister erhält er 13 800 RM jährlich.

Während Moldenhauer den Versuch unternahm, seine Pen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300811-11/fragment/page=0001

sion zu erhöhen, haben Müller und Wissel die ihnen ungünstige Regelung gewählt.

22 bürgerliche Pensionsempfänger.

Das sind die Herren Albert, Brauns, Cuno, Dernburg, Geßler, Giesberts, Guerard, Hamm, Hermes, Kanitz, Koch-Weser, Köth, Krohne, Luther, Marx, Moldenhauer, Raumer, Schiffer, Schlieben-Scholz, Simons, Stingl.

Ein großer Teil dieser ehemals bürgerlichen Minister begnügt sich keineswegs mit den hohen Pensionen allein. Nicht weniger als 13 von ihnen — also über die Hälfte — haben neben der Pension weitere große Einkünfte, die ihnen meistens zufließen aus

Aufsichtsratstantiemen.

Von den genannten bürgerlichen Ministerpensionsempfängern ist Herr Albert fünffaches Aufsichtsratsmitglied und daneben noch Rechtsanwalt, Herr Cuno, Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, fünffacher Aufsichtsratsvorsitzender und achtfaches Aufsichtsratsmitglied, Herr Dernburg zweifaches Aufsichtsratsmitglied, Herr Hermes, fünffaches Aufsichtsratsmitglied, Herr Kanitz, Rittergutsbesitzer und Aufsichtsratsvorsitzender und Aufsichtsratsmitglied in zwei Gesellschaften, Herr Koch-Weser, Rechtsanwalt und achtfaches Aufsichtsratsmitglied, Herr Köth, siebenfaches Aufsichtsratsmitglied, Herr Krohne, mehrfaches Aufsichtsratsmitglied und Leiter der Stettiner Hafenbetriebs G. m. b. H., Herr Schiffer, vierfaches Aufsichtsrätsmitglied, Herr Schlieben, Vorsitzender des Vereins der deutschen Zuckerindustrie, Herr Raumer, achtzehnfaches Aufsichtsratsmitglied und geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Zentralverbandes der deutschen elektrotechnisch. Industrie, Herr Scholz, Vorsitzender des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Herr Stingl, zweifaches Aufsichtsratsmitglied.

Trotz dieser ungeheuren Nebeneinkünfte bürgerlicher Ministerpensionsempfänger wagen es die bürgerlichen Parteien, ehemalige sozialdemokratische Minister anzugreifen, wenn sie Pensionsansprüche geltend machen, wozu sie das gesetzliche Recht haben. Auf der anderen Seite bekämpfen aber die gleichen bürgerlichen Parteien die Sozialdemokratie aufs schärfste, wenn sie die Anrechnung privater Einkommen auf staatliche Pensionen fordert.

Alle sozialdemokratischen Minister kämpfen mit der Sozialdemokratie für die Festsetzung einer Höchstpension von 12 000 RM. Der Versuch der Sozialdemokraten, in das Reichsministergesetz den Grundsatz einer Pensionshöchstgrenze von 12 000 RM. einzuführen, ist am Widerstand der bürgerlichen Parteien gescheitert. Solange aber diese Höchstpension nicht eingeführt ist, kann man die sozialdemokratischen Minister nicht als Menschen minderen Rechtesansehen und nur für sozialdemokratische Minister eine gesetzliche Sonderregelung verlangen.

Die bürgerlichen Angreifer der Sozialdemokratie sollten dabei nicht vergessen, daß der „Sparminister" Moldenhauer die Pensionierung nach dem alten Pensionsgesetz gefordert hat, obwohl er nur knapp 8 Monate Minister gewesen ist und eine gesicherte Stellung als Professor der Universität Köln innehatte.

Staatspartei und Reichsbanner.

Hörsing fragt und Koch antwortet.

Der erste Bundespräsident des Reichsbanners Hörsing hatte, wie wir schon am Sonnabend mitteilten, an den Führer der Staatspartei Dr. Koch-Weser einen Brief gerichtet, der folgende Fragen enthielt:

1. Steht die Deutsche Staatspartei vorbehaltlos zur Weimarer Verfassung?
2. Wird die Deutsche Staatspartei die Farben der Republik Schwarz-Rot-Gold gegen alle Angriffe verteidigen?
3. Wird die Deutsche Staatspartei den sozialen Schutz der Kopf- und Handarbeiter, der Rentner und aller wirtschaftlich Schwachen gegen eventuelle Uebergriffe der Wirtschaftsmächte abwehren helfen?
4. Wird die Deutsche Staatspartei sich für die Republikanisierung von Reich, Staat und Gemeinde einsetzen?
5. Wird die Deutsche Staatspartei den kulturschändenden Antisemitismus ablehnen und wo nötig bekämpfen?

Auf diese Fragen hat Herr Koch-Weser mit folgendem Brief geantwortet:

„Sehr verehrter Herr Oberpräsident!

Ihre Anfrage vom 31. Juli möchte ich nach Rücksprache mit meinen Freunden von der Deutschen Staatspartei wie folgt beantworten:

Die Frage 1) möchte ich uneingeschränkt mit Ja beantworten. Im Aufruf der Deutschen Staatspartei heißt es an hervorragender Stelle: „Die Deutsche Staatspartei steht auf dem Boden der Reichsverfassung", es wird dann weiter ein Bekenntnis zum „volksstaatlichen Aufbau der Republik" abgelegt. Damit ist das demokratisch-republikanische Bekenntnis der Deutschen Staatspartei in aller Klarheit gegeben. Ihre zweite Anfrage beantworte ich gleichfalls uneingeschränkt zustimmend, ebenso die Frage drei.

Die vierte Frage ist nicht ohne weiteres in ihrer Bedeutung zu erkennen. Die Deutsche Staatspartei steht auf dem Standpunkt, daß jeder Beamte in Reich, Staat und Gemeinde, seinem Diensteid getreu, für die Verfassung eintreten muß. Die Anstellung und Beförderung der auf dem Boden der Verfassung stehenden Beamten soll aber nach dem Aufruf der Deutschen Staatspartei nach der Leistung, nicht nach der Parteizugehörigkeit erfolgen.

Die Deutsche Staatspartei lehnt den kulturschändenden Antisemitismus ab und bekämpft ihn.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Ihr sehr ergebener Koch-Weser."

Die Staatspartei.

In Wahlkreis Magdeburg-Anhalt.

Auf dem am gestrigen Sonntag in Magdeburg tagenden Wahlkreisparteitag Magdeburg-Anhalt der Deutschen Demokratischen Partei wurde die Gründung der Deutschen Staatspartei gutgeheißen und einstimmig ein entsprechender Beschluß gefaßt: „Als Spitzenkandidat für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt wurde mit allen gegen vier Stimmen der bisherige demokratische Reichstagsabgeordnete der Deutschen Demokratischen Partei für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt Staatspräsident a. D. Dr. Hummel gewählt. Im Anschluß an den Wahlkreisparteitag fand die erste öffentliche Kundgebung der Deutschen Staatspartei statt, in der Staatspräsident a. D. Dr. Hummel ein längeres Referat hielt.

Seeckt kandidiert.

Spitzenkandidat für Deutsche Volkspartei in Magdeburg-Anhalt.

Wie die „Magdeburgische Zeitung" erfährt, hat Generaloberst von Seeckt sich der Deutschen Volkspartei zur Verfügung gestellt. Er wird von dieser Partei als Spitzenkandidat des Wahlkreises Magdeburg-Anhalt, also als Nachfolger des verstorbenen Abgeordneten Dr. Kuhlenkampff, aufgestellt werden.

Der König vom Irak.

Nach Amanullah von Afghanistan und Fuad von Aegypten, stattet jetzt als drittes exotisches Staatsoberhaupt der

König Fessal,

der Herrscher des Irak-Staates, der Reichsregierung einen halboffiziellen Besuch ab.

Amanullah ist inzwischen längst entthront worden, Fuads Abdankung steht gegenwärtig auf der Tagesordnung der ägyptischen Politik. Ob Fessal auf die Dauer glücklicher sein wird als die beiden anderen Könige, die vor ihm Berlin besucht haben, bleibe dahingestellt. Sein Vater, der Emir Hussein, der in einem anderen arabischen Teil des früheren türkischen Reiches, im Hedschas, herrschte, ist inzwischen durch den Aufstand der Wahabiten verjagt worden und lebt im Exil.

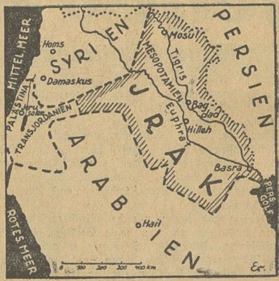
Der Irak ist gewissermaßen eine Erfindung, politisch jedenfalls eine Schöpfung der Siegerstaaten, insbesondere Englands. Vor dem Kriege nannte man dieses Gebiet allgemein Mesopotamien. Es gehörte der Türkei und eine besondere Neigung zur Selbständigkeit hatte sich dort kaum bemerkbar gemacht. Freilich galt dieses Gebiet als wirtschaftlich märchenhaft reich und als strategisch wichtig. Der deutsche, der französische und der englische Imperialismus gerieten daher über den Begriff „Bagdad" in Konflikt. Deutsche Großbanken, von der kaiserlichen Regierung lebhaft angespornt, stellten mächtige Kapitalien für den Bau einer Bahn nach Bagdad zur Verfügung. Frankreich befaßte sich mit dem Plan einer Konkurrenzbahn durch die syrische Wüste. England stand diesen Bestrebungen umso mißtrauischer gegenüber, als es darin den Versuch anderer Mächte erblickte, mit ihrem finanziellen, technischen und moralischen Einfluß in bedenkliche Nähe des Persischen Golfs, also auch Indiens zu gelangen.

Der Zusammenbruch der Zentralmächte, denen sich seinerzeit auch die Türkei angeschlossen hatte, gab England die Möglichkeit, bei der allgemeinen Aufteilung des früheren Osmanischen Reiches auch dies s Gebiet „zu befreien". Daß es keine förmliche britische Kolonie wurde, verdankt Mesopotamien vor allem dem Umstand, daß amerikanische und sonstige Erdölinteressenten auf das Entschiedenste gegen einen unbeschränkten Einfluß Großbritanniens auf die dort vermuteten Petroleumreichtümer Einspruch erhoben.

Langwierige Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat, die sich an den zweiten Friedensschluß mit der Türkei (Lausanner Vertrag) anknüpften, führten schließlich zu einem Kompromiß zwischen London und Angora: England erhielt auf 15 Jahre die Mandatsaufsicht über den Irak, der als „selbständiger" Staat einen eigenen Herrscher bekommen sollte. Dazu bestimmte England den Emir Fessal, den Sohn seines arabischen Schützlings Hussein.

Indessen sollte England neben seinen übrigen, ungleich wichtigeren Weltsorgen auch noch in Bezug auf Mesopotamien eine schwere Enttäuschung erleben: es stellte sich auf Grund umfassender Untersuchungen durch Geologen und sonstige Erdölexperten heraus, daß die ungeheuren Petroleumschätze des Irak zwar nicht zu den „Märchen von 1001 Nacht" — die ebenfalls in Mesopotamien spielen — gehören, daß aber ihre Ausbeutung zunächst auf viele Jahre hinaus völlig unrentabel sein würde. Die Quellen liegen im Gebirge an der persisch-mesopotamischen Grenze, zum Teil sogar auf persischem Gebiete, weitab von der Ebene des Euphrats und des Tigris. Es müßten vorerst Straßen und Bahnen gebaut werden, die viele Millionen verschlingen würden; und das Resultat wäre bestenfalls jene Verschlimmerung der Ueberproduktion, an der den internationalen Petroleumtrusts im Interesse der Hochhaltung der Preise gar nicht gelegen ist.

Deshalb hat sich England in wachsendem Maße vom Schicksal des früher so begehrten Irak desinteressiert. Die Arbeiter-Regierung hat sich bereit erklärt, innerhalb kurzer Frist auf das Mandat zu verzichten und dem Völkerbund die baldige Aufnahme des Irak als selbständigen Staat zu empfehlen. Freilich bedeutet dieser politische Verzicht auch einen Verzicht auf die zu riskante wirtschaftliche Aufschließung des Landes.



Karte vom Irak.

Damit hängt auch der Besuch Fessals in Berlin unmittelbar zusammen. Wo die britischen Finanziers versagen, erhofft man Hilfe von der deutschen Wirtschaft: Firmen wie Krupp und Otto Wolff sollen an der Entwicklung des Irak interessiert werden. Wir hoffen, daß die beteiligten Banken und Industriekonzerne diese Verhandlungen mit der gebotenen Vorsicht führen werden und daß man sich nicht durch den Ausblick auf imperialistische Zukunftsträume verleiten lassen wird, Unsummen in ein Geschäft zu stecken, vor dem sogar das viel reichere England zurückgeschreckt ist. Deutschland kann sich in seiner jetzigen Lage den Luxus solcher gewagten Spekulationen noch viel weniger leisten! Zumal dann die Verluste — siehe Mansfeld — stets auf Kosten der Arbeiterschaft wieder eingebracht werden.

Rabiate Nazis.

25 Hitlerjungen verhaftet.

Die Berliner Polizei nahm am Sonntag nachmittag 285 Nationalsozialisten fest, die durch den Süden und Osten eine verbotene Propagandafahrt unternommen und das Uniform- und Waffenverbot verletzt hatten. In dem Polizeigebäude in der Magazinstraße zerschlugen die Verhafteten die Fensterscheiben und setzten durch Abbrechen eines Wasserhahnes eine Halle im Erdgeschoß unter Wasser. Die Kriminalpolizei, die von dem Vorfall benachrichtigt wurde, leitete sofort eine Untersuchung ein. Gegen die Schuldigen soll ein Verfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet werden.

Entspannung im Generalstreik.

Paris, 10. August. (Eig. Drahtb.) Im nördlichen Industrierevier ist eine gewisse Entspannung zwischen Arbeitgebern und Streikenden eingetreten. In Roubaix haben 33 Fabriken die Forderungen der Streikenden (Tariferhöhung um 25 Centimes pro Stunde) angenommen. In anderen Städten macht sich eine ähnliche Entwicklung bemerkbar.

Die Gewerkschaftsführung dringt darauf, daß in denjenigen Fabriken, die die Forderung der Arbeiterschaft angenommen haben, sofort die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die Kommunisten bemühen sich jedoch nach wie vor mit allen Mitteln, die ihnen unbequeme Wendung der Dinge zu verhindern. Die sozialistischen Gewerkschaften können dieser Entwicklung der Dinge natürlich nicht tatenlos zusehen. So wurde ein Selbstschutz belgischer und französischer Arbeiter gebildet, dessen Aufgabe es sein soll, die Wiederaufnahme der Arbeit in denjenigen Fabriken, die den erhöhten Stundentarif angenommen haben, gegen die kommunistischen Störungsversuche zu sichern. Es ist zu befürchten, daß die Kommunisten neue blutige Zusammenstöße provozieren werden.

Poincare redet wieder.

Gegen weitere Revision der Friedensverträge.

Paris, 11. August. (EF.) In Chaillon in den Argonnen wurde am Sonntag durch Poincare ein Kriegerdenkmal eingeweiht. Der ehemalige Ministerpräsident protestierte aufs energischste gegen die deutschen Forderungen nach Revision der Friedensverträge. Frankreich sei seinen Toten gegenüber verpflichtet, keinen offenen oder versteckten Angriff gegen die Verträge zuzulassen. Es habe sowieso den Wiederaufbau seiner zerstörten Gebiete aus seiner eigenen Tasche bezahlen müssen. Wenn es später trotzdem Deutschland in unbestreitbarer Ritterlichkeit sein Vertrauen geschenkt habe, so dürfe es dafür verlangen, daß Deutschland nicht neue Konzessionen erpresse oder erschleiche.

Moldenhauer hat wieder ein Mandat.

Schwerin, 11. August. (EF.) Der am Sonntag in Schwerin abgehaltene Parteitag der Deutschen Volkspartei wählte den gewesenen Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer zum Spitzenkandidaten.

Kampf mit den Afridis.

6000 britische Bomben an einem Tage abgeworfen.

London, 10. August. (Telunion). Nach Meldungen aus Indien kam es in der Nähe des Forts von Peschawar und entlang der Stadtmauern zu Kämpfen, in denen die Afridis zurückgeschlagen wurden. Von den britischen Luftstreitkräften, die über 70 Bombenflugzeuge verfügen, sind an einem Tage 6000 Bomben einer besonderen Konstruktion auf die vorrückenden Afridis abgeworfen worden, ohne daß ihr Vormarsch nennenswert gehindert wurde.

Die in und bei Peschawar gegenwärtig zusammengezogene britische Truppenmacht ist die stärkste seit langen Jahren. In der Stadt selbst befinden sich zwei englische Infanteriebataillone, ein indisches Infanteriebataillon und eine Panzerwagenkompagnie, starke Artillerie, zwei Husarenregimenter und technische Truppen.

Kriegsgefahr im nahen Osten.

Die Türken wollen in Persien einmarschieren.

Konstantinopel, 11. August. (EF.) Die Türkei macht Miene, in Persien einzurücken. Sie scheint entschlossen zu sein, strittiges Grenzgebiet im Araratgebirge zu besetzen. Türkische Truppen stehen an der persischen Grenze zum Einmarsch bereit. Persien wird vermutlich keinen Widerstand leisten, sondern vom Völkerbund Hilfe erbitten.

Die Meuterei in der Heimwehr.

Wien, 11. August. (Eig. Drahtb.). Die Meuterei gegen den Heimwehrführer Steidle zieht weitere Kreise. Alle Innsbrucker militärischen Heimwehrführer haben an die Landesführung eine Eingabe gerichtet, in der sie sich mit dem von seinem Regimentskommando enthobenen Führer der Opposition gegen Steidle und den Führern des Innsbrucker Heimwehr-Jägerregiments solidarisch erklären.

Steidle ist von dem Führer der Opposition inzwischen zum Duell gefordert worden.

Die Herbsttagung des Preußischen Landtages. Mit Rücksicht auf die Neuwahlen des Reichstages und die damit verknüpfte wochenlange Tätigkeit der Mitglieder des Landtages in ihren Wahlkreisen wird voraussichtlich das Plenum des Preußischen Landtages nicht am 7., wie in Aussicht genommen war, sondern erst am Dienstag, dem 14. Oktober, seine Herbsttagung beginnen.

Briand ist zurzeit mit der Abfassung einer abschließenden Denkschrift in der Paneuropafrage beschäftigt, die nicht nur eine zusammenfassende sachliche Darstellung der 26 Antworten, sondern auch den Standpunkt Briands enthalten wird.

Keine Diktatur in Rumänien. In einem offiziellen Kommunique erklärt die rumänische Gesandtschaft in Paris, daß die von einigen englischen Zeitungen verbreitete Nachricht über die bevorstehende Einführung der Diktatur in Rumänien völlig unbegründet sei.

Wegen der Bedrohung Hankaus durch die Kommunisten ist ein neuer engl. Kreuzer zum Schutz der Ausländer entsandt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300811-11/fragment/page=0002

Aus der Türkei.

Im Hintergrund die Moschee Sultan Achmed in Stambul, voll von alter morgenländischer Romantik; im Vordergrund die moderne türkische Schutz-Polizei bei ihren Exerzierübungen, gekleidet wie die Polizisten von Newyork, Berlin, London — — ein typisches Bild aus der Türkei von heute.

Aus der Luft gegriffen.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Pariser „Intransigeant" vom 8. dieses Monats enthält eine Meldung aus Berlin, wonach bei den letzten deutsch-russischen Schlichtungsverhandlungen in Moskau geheime Besprechungen über militärische und politische Fragen geführt worden seien. Diese Meldung ist vollkommen aus der Luft gegriffen und entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

In dem Massenprozeß gegen die Aufständischen in Indochina wurden 12 Personen zum Tode, 114 zur Deportation und eine Anzahl weiterer zu Zuchthaus und Gefängnisstrafe verurteilt.

Aus aller Welt.

Schwerer Flugzeugabsturz.

Apparat stürzt in Riesengastank.

Aus Chikago wird ein eigenartiger schwerer Unfall eines Passagierflugzeuges, das mit drei Personen besetzt war, gemeldet. Die Maschine, die einen Rundflug über Chikago machte, wurde von einem schweren Luftwirbel erfaßt, mehrfach hin und her geworfen und dann zu Boden geriffen. Der Apparat stürzte auf das Dach eines riesigen 800 000 Kubikmeter fassenden Gastank, durchschlug dieses und bohrte sich mit dröhnendem Krachen in den Boden des Tanks ein. Der Pilot und zwei weibliche Passagiere mußten durch Taucher aus dem 13 Meter hohen Wasserstand des Tanks geborgen werden. Die Maschine ist vollkommen zertrümmert. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Seltsamerweise explodierte der gefüllte Gastank beim Aufschlagen des Apparates nicht. Die Bemühungen der Taucher, die Leichen zu bergen, haben mehrere Stunden gedauert.

Spion Gantners Abenteuer.

Der von der Berliner Kriminalpolizei verhaftete Eugen Gantner hat gestanden, für Frankreich Spionage geübt zu haben. Gantner ist kein Spion kleineren Formats. Er gehört zu jenen Verbrechern, von denen man annehmen muß, daß sie über Leichen gehen — wenn nicht über körperliche, dann doch wenigstens über wirtschaftliche Leichen.

Gantner verstand es glänzend, die Freundinnen, die ihm auf den Leim krochen, finanziell auszunutzen. So gründete er in Gemeinschaft mit einer reichen Holländerin, die gerne Filmdiva werden wollte, die „Ariston"-Filmgesellschaft in Berlin — der Herr Direktor lebte auf Kosten der Diva in spe auf großem Fuß, die Gesellschaft faßte aber keinen . . ., nach einigen Monaten kam es zum Krach: erstens in der Freundschaft und zweitens in der Firma. Die nächste Freundin, die Gantner weiblich auszunutzen verstand, war eine Wienerin, die ihren Freund außerordentlich große Summen zur Verfügung stellte, weil sie sich in ihrer Eitelkeit in der Hoffnung wiegte, durch Gantner mit „Prinz Fuad" bekannt zu werden. Erst als die Dame aus Wien erfuhr, wie sie von ihrem Galan genasführt worden war, wandte sie sich enttäuscht von ihm ab — nicht ohne ihm vorher in aller Oeffentlichkeit gehörig zu ohrfeigen.

Von besonderem kriminalistischen Interesse ist die Vermutung, daß Gantner das Attentat auf den Besitzer der „Pension Fasanenplatz" in Berlin, den Russen Tschernow, auf dem Gewissen hat. Tschernow ist am 4. August niedergeschossen worden; angeblich von Einbrechern. Man hat die Täter nicht ermittelt, setzt aber ist es möglich, daß Licht in die Sache kommt. Gantner wohnte etwa drei Monate lang in der Pension „Fasanenplatz" und hinterließ, als er dort wegzog, einige Schulden. Erst vor kurzer Zeit, angeblich nach einjährigem Aufenthalt in Paris, tauchte Gantner wieder in Berlin auf und mietete sich abermals in der Pension, deren Besitzer er gesunde Geldverhältnisse vorspiegelte, ein. Bald blieb Gantner das Geld für Miete und Verpflegung abermals schuldig. Nunmehr beobachtete der Besitzer der Pension, Tschernow, seinen Gast näher und schöpfte schließlich auf Grund von Besuchen von allerhand dunklen Existenzen und verschiedener Umstände, offenbar nicht unberechtigten Spionageverdacht. Eines Tages wurde Gantner an die Luft gesetzt und Tschernow verständigte die Polizei. Es ist nun sehr leicht möglich, daß der Ueberfall auf Tschernow am 4. August mit einem Einbruch gar nichts zu tun hatte, sondern vielmehr zur erkreulicherweise mißglückten Ermordung des Russen führen sollte. Konnte Tschernows Aussage bei der Polizei nicht äußerst belastend sein?

Tschernow hat einige beträchtliche Schußverletzungen davon getragen, befindet sich aber nicht mehr in Lebensgefahr. Die Polizei ist mit seiner Vernehmung beschäftigt.

Folgenschwerer Fabrikbrand. In Marseille brannte eine Jutespinnerei ab. Das Feuer breitete sich so rasch aus, daß zahlreiche Arbeiterinnen sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Ein Teil der eingeschlossenen Mädchen wurde mit Hilfe von Leitern durch die Fenster gerettet. Mehrere Arbeiterinnen, die durch die Rauchentwicklung bewußtlos geworden waren, kamen in den Flammen um. Zwölf Arbeiterinnen wurden mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert.

Arithmetik des Schreckens.

Es fielen 1 808 545 deutsche Soldaten.
Es fielen 14 000 farbige deutsche Kolonialsoldaten.
Es fielen 10 000 000 Soldaten aller Nationen.
Auf den Friedhöfen von 26 Ländern befinden sich 900 000 deutsche Kriegergräber. Ende 1929 gab es noch 200 000 Vermißte.
Es fielen 9 586 000 Pferde.
Verwundet wurden 4 247 143 Deutsche.
Verwundet wurden 18 000 000 Angehörige aller Nationen.

Deutschland muß 800 000 Kriegsbeschädigte versorgen (die Zahl umfaßt nur die über 30 Prozent Beschädigten), darunter 1 163 Frauen (Schwestern und durch Luftkrieg Verletzte). Einzelne Leiden konnten ausgezählt werden: Es gibt 2888 Kriegsblinde, 41 000 Lungenkranke, 5410 Geisteskranke, 44 000 Amputierte. An Hinterbliebenen müssen in Deutschland versorgt werden: 36 400 Kriegerwitwen, 1 280 000 Kriegerwaisen, 193 000 Kriegereltern. Allein die Stadt Berlin zahlt in jedem Monat an Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene 1,5 Millionen Mark.

Als Reparation an Frankreich mußte Deutschland auch 30 000 Bienenstöcke abgeben.

Die Gesamtkosten des Weltkriegs werden auf 247 Milliarden Dollar geschätzt.

Der Weltkrieg stellte folgende „Rekorde" auf: Das größte Massengrab befindet sich in Frankreich und birgt 30 000 Gefallene. — Bei der Torpedierung der „Lusitania" im Mai 1915 kamen 1300 Menschen um. — 1917 vergiftete eine einzige Giftgaswelle in der Champagne 2000 Menschen; 540 waren sofort tot. — Ein einziger Luftangriff auf London verursachte neben allen anderen Schäden 28 000 Fälle nervöser Zusammenbrüche und Nervenerschütterungen.

Der Krieg schuf eine Riesenliteratur. Außer etwa 330 Regimentschroniken und der Fachliteratur lassen sich in Deutschland rund 100 einigermaßen bekanntgewordene Kriegsbücher zählen. Ihre Gesamtauflage dürfte etwa 10 Millionen betragen. Den Rekord hat der Ullstein-Verlag inne mit Erich Maria Remarques „Im Westen nichts Neues". Die deutsche Auflage beträgt über 1 Million; die Gesamtauflage aller Uebersetzungen in über 30 Sprachen wird auf über 3 Millionen geschätzt. Diese Zahl bedeutet einen Ladenpreisumsatz von etwa 15 Millionen Mark.

Das deutsche Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber enthält eine Partei von 15 Millionen Blättern.

Schneefall in den Pyrenäen. In verschiedenen Gegenden der Pyrenäen sowie in Mittelfrankreich ist Schnee gefallen, was besonders für die französischen Mittelgebirge in dieser Jahreszeit eine große Seltenheit bedeutet.

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger. Aus Berlin wird gemeldet: Der Geldbriefträger Kleue vom Postamt W. 50 wurde im Hause Prager Straße 15 von drei jungen Burschen überfallen. Sie schlugen ihn, wahrscheinlich mit Totschlägern, auf den Kopf, würgten ihn am Halse und versuchten, ihm seine Geldtasche zu entreißen. Da sich Kleue heftig widersetzte, rissen sie die Bestelltasche ab und stahlen so viel Geld, wie sie fassen konnten. Kleue fiel, von den Schlägen betäubt, zu Boden. Die Räuber flüchteten. Der Ueberfallene, der laut um Hilfe rief, hatte sich inzwischen von der Erde erhoben und verfolgte die Flüchtenden. Einer Schupostreife gelang es, einen der Täter am Prager Platz festzunehmen, die beiden anderen sind entkommen. Auf der Polizei wurde der Festgenommene als der 24 Jahre alte Elektromonteur Einers festgestellt. Er verweigert jede Angabe über seine Komplizen und erklärt nur, daß er arbeits- und wohnungslos sei. Der verletzte Geldbriefträger befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Eine Sträflingsrevolte ist in dem Arbeitshaus auf Welfare Island in der Newyorker Bay ausgebrochen, die bisher noch nicht unterdrückt werden konnte. Etwa hundert Gefangene meuterten, überwältigten die Aufseher und setzten sich in den Besitz des Gefängnishofes, wurden jedoch an der Flucht durch die Feuerwehr von Welfare Island verhindert, welche die Meuterer mit der Feuerspritze zurücktrieb. Eine Abteilung Polizei ist von Newyork unterwegs, um die Ordnung wieder herzustellen. Das Arbeitshaus von Welfare Island ist ein Gefängnis, das zur Unterbringung von zu kürzeren Freiheitsstrafen verurteilten Personen dient. Der Aufstand soll auf Unzufriedenheit der Gefangenen mit ihrer Beköstigung zurückzuführen sein.

Dampfer rammt zwei Paddelboote. Sonntag nachmittag ereignete sich auf der Dahme nahe bei Schmöckwitz ein aufregender Vorfall. Der Sterndampfer „Werner von Siemens", der vom Müggelsee kam, rammte ein Paddelboot, in dem zwei Männer saßen. Trotzdem der Dampfer sofort stoppte, erfaßte er auch noch ein zweites Boot, in dem ein Mann Platz hatte, und warf es um. Verzweifelte Schreie drangen über das Wasser. Vom Dampfer aus versuchte man, den Verunglückten Leinen zuzuwerfen. Auch mehrere andere Boote und der Reichswasserschutz beteiligten sich an der Rettung. Zwei der Verunglückten wurden gerettet, der dritte aber konnte bisher noch nicht gefunden werden, trotzdem die Gegend mit langen Haken und Netzen abgesucht wurde. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden. Nach einem Augenbericht soll auch der dritte Paddler gerettet worden sein.

Vier Personen an Pilzvergiftung gestorben. In Nürnberg erkrankten am Sonnabend sieben Personen an Pilzvergiftung und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Von den sieben Personen sind inzwischen zwei Ehefrauen und zwei Kinder gestorben. Die beiden Ehemänner dieser Frauen, Lautenschläger und Sann mit Namen, und eine ledige Arbeiterin, die bei der Familie Sann in Untermiete wohnt, befinden sich noch schwer krank im Krankenhaus. Die Pilzreste werden polizeilich untersucht.

Motorrad gegen Auto. Auf der Landstraße zwischen Güstrow und Rostock fuhr ein Motorrad mit voller Wucht gegen einen Kraftwagen. Durch den heftigen Anprall wurden die beiden Motorradfahrer auf die Straße geschleudert und so schwer verletzt, daß sie kurz nach dem Unfall starben.

Eisenbahnunfall in Westfalen. Am Sonntag gegen 10.30 Uhr lief auf dem Bahnhof Bocholt ein Rangierzug auf einen Personenzug auf. 19 Reisende, darunter sechs Kinder, wurden leicht verletzt. Drei Reisende, von denen einer in Bocholt zurückblieb, erhielten außerdem Notverbände. Alle übrigen Reisenden konnten die Fahrt fortsetzen. Die Ursache des Unfalls ist wahrscheinlich auf unvorsichtiges Rangieren zurückzuführen.

Verbrechen oder Unglücksfall? Wie aus Bregenz gemeldet wird, ist die Gendarmerie bemüht, eine Angelegenheit aufzuklären, die beträchtliches Aufsehen erregt. Vor einigen Tagen ereignete sich, wie bereits gemeldet, bei einem Ausflug von zehn reichsdeutschen Studenten auf die Brundall-Spitze in Vorarlberg ein schweres Bergunglück. Beim Abstieg hatten sich drei von den übrigen Kameraden getrennt und gerieten in Bergnot. Einer von den dreien, der 16jährige Fritz Stürmemann aus Leipzig, wurde zwei Tage später als Leiche aufgefunden, während seine beiden mit ihm verirrten Kameraden an dem vorhergegangenen Tage wohlauf geborgen worden waren. Wie nun die Innsbrucker Nachrichten aus Bregenz erfahren, hätten die Erhebungen der Gendarmerie einige Verdachtsmomente ergeben, die dringend einer Aufklärung bedürfen, weshalb der zuerst geretete 18 Jahre alte Hermann Griesbach aus Leipzig in Haft genommen wurde.

Das in der Ostsee verunglückte deutsche Flugzeug konnte am Sonnabend gehoben werden.

Der „frisch-fröhliche" Krieg von morgen.

Unheimliche Gestalten — das werden die Kämpfer des Krieges der Zukunft sein. Kaum ist zu ahnen, daß unter der Maske aus Leder und Stahl ein lebendiger Mensch atmet, der Sohn einer Mutter, der Gatte, der Vater, dem die Sorge seiner fernen Lieben gilt.

Die Vernehmung des Muttermörders. Der Berliner Muttermörder Thielecke, der vor einigen Tagen seine Mutter in der Badewanne ertränkt hat, ist auch am Sonnabend eingehend verhört worden. Zahlreiche Zeugen, die ebenfalls gehört wurden, verstärken den Eindruck, daß der Mörder in seinen pathologischen Wahnvorstellungen so rettungslos verstrickt ist, daß er selbst an die Wahrheit seiner restlos erfundenen Angaben glaubt. So hat er zum Beispiel Angaben über eine Mexiko-Reise gemacht, die er überhaupt nicht angetreten hat. Interessant ist, daß sich der Mörder seit längerer Zeit schon mit dem Werfen von Dolchen geübt hat und darin eine besondere Fertigkeit besaß. In einer Gesellschaft soll er früher einmal Behauptungen aufgestellt haben, daß seine Mutter einen Dolch nach ihm geschleudert habe.

Kanadarundfahrt des „R. 100". Das englische Luftschiff „R. 100" ist in Montreal zu einer 24stündigen Rundfahrt über Kanada aufgestiegen.

Fünf Banditen wegen Brandschatzung erschossen. Bei Tenango (Mexiko) wurden fünf Banditen, die kürzlich ein Dorf brandschatzten, von Regierungstruppen gefangen genommen und standrechtlich erschossen. Ihre Leichen wurden als abschreckendes Beispiel der Oeffentlichkeit zur Schau gestellt.

Große Berliner Auto-Ausstellung verschoben. In der außerordentlichen Generalversammlung des Reichsverbandes der Automobilindustrie wurde beschlossen, die für November 1930 geplante internationale Automobil-Ausstellung in Berlin auf die zweite Hälfte des Monats Februar 1931 zu verschieben.

Riesen-Feuersbrunst in Galatz. In der Nacht zum Sonnabend entstand in den Dockanlagen des rumänischen Donauhafens Galatz eine Feuersbrunst, die in kurzer Zeit zu einem ungeheuren Feuermeer wurde. In einem Zeitraum von etwa drei Stunden verbrannten nicht weniger als 500 Waggons mit Waren, darunter 180 Wagen mit Kleidungsstücken, 200 mit Kolophonium und 100 mit Tabakwaren. In den Docklanlagen selbst folgte Explosion auf Explosion, durch die zahlreiche in der Nähe befindliche Gebäude erschüttert bzw. schwer beschädigt wurden. Als die zahlreich aufgebotenen Feuerwehren und militärischen Abteilungen den Brand bereits als gelöscht glaubten, griffen die Flammen von neuem um sich und erreichten einen Getreidespeicher, vor dem 150 Waggons Exportgetreide und 700 Ballen Wolle lagerten. Das Gebäude und die Waren wurden ebenfalls ein Opfer des Feuers. Die Flammen konnten so schnell und widerstandslos um sich greifen, weil der Wasserstand der Donau in Anbetracht der seit Wochen zu verzeichnenden regenlosen Tage und der starken Hitzeperiode außerordentlich stark zurückgegangen ist und das zum Löschen benötigte nasse Element drei Kilometer vom Brandort entfernt geholt werden mußte. Im Verlauf der Katastrophe sind leider auch Menschen zu Schaden gekommen. Ein Feuerwehrmann verlor infolge der außerordentlich starken Rauchentwicklung die Besinnung und verbrannte bei lebendigem Leibe. Acht Feuerwehrleute mußten infolge Rauchvergiftung ins Krankenhaus gebracht werden.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Großfeuer in einer Irrenanstalt.

Stettin, 11. August. (Telunion). In den Kückenmühler Anstalten, in denen gegenwärtig 800 Geisteskranke, eine große Zahl Fürsorgezöglinge und Krüppel untergebracht sind, brach am Sonntag gegen 21 Uhr in einem Teil der Zimmerwerkstatt ein Feuer aus, das zwei etwa 40 Meter lange Schuppen in Asche legte. Ein großes Polizeiaufgebot und alle Feuerwehren Stettins wurden alarmiert. Man vermutet Brandstiftung, da in letzter Zeit wiederholt Fürsorgezöglinge ausgebrochen waren und drei Pfleger entlassen werden mußten. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden mit dem Löschen zu tun. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Das schwanzlose Flugzeug abgestürzt.

Düsseldorf, 11. August. (Telunion). Das schwanzlose Flugzeug, das zurzeit auf dem Düsseldorfer Flugplatz Probeflüge ausführt, ist Sonntag nachmittag aus niedriger Höhe in der Kurve abgerutscht und dabei zertrümmert worden. Der Flugzeugführer Riediger erlitt einen Beinbruch und leichtere Gesichtsverletzungen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß Riediger versuchte, mit stark gedrosseltem Motor in die Kurve zu gehen, um das Flugzeug in jeder Fluglage zu versuchen. Dabei konnte er die Maschine nicht mehr halten, so daß sie aus niedriger Höhe flach auf den Boden aufschlug.

Die amerikanischen Flieger nach Tokio gestartet.

Tacoma (Washington), 11. August. (Telunion). Die amerikanischen Flieger Eddie Brown und Bob Wark traten am Sonntag um 15.30 Uhr ostamerikanischer Zeit ihren Flug nach Tokio an. Die erste Zwischenlandung hoffen sie Sonntag abend in Whitehorse im Yukon-Territorium (Nordwestkanada) vornehmen zu können. Von dort starten sie zum Flug über die Eiszone. Der Abflug gelang trotz der schweren Belastung glatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300811-11/fragment/page=0003

Kurzer Prozess

mit Allem, was Reste heisst – Restbestände
„Neu Aussortiertes" „Angeschmutztes" „Unansehnliches"
u. s. w.

Reste
Kleiderstoffe
Mantelstoffe
Waschstoffe

Reste
Kunstseiden
Reine Seiden
Waschsamte

Reste
Gardinen
Dekor.-Stoffe
Läuferstoffe

Reste
Weisswaren
Handtücher
Flanelle

Reste
Spitzen
Festons
Besätze

Rest-Posten
Tischwäsche
Bettwäsche
Schlafdecken

Rest-Posten
Damenwäsche
Kinderwäsche
Badewäsche

Rest-Posten
Oberhemden
Krawatten
Schals, Cachenez

Rest-Posten
Waschanzüge
Kinderkleider
Modewaren

Rest-Partien
Mäntel
Kleider
Hüte

Rest-Partien
Trikotagen
Strümpfe
Handschuhe

Rest-Partien
Steppdecken
Diwandecken
Teppiche

Alles jetzt für eine Bagatelle!

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

EBSTEIN

SAISON-AUSVERKAUF

Halberstadt

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Heute Montag, 11. Aug., 20.30 Uhr, im Elysium

Große republikanische Verfassungsfeier

Festredner: **Major Mayr-Magdebg.**

Mitwirkende: Tonkünstler-Orchester, Sängerbund, Damenriege des Arb.-Turnvereins, Spielerkorps, Jungbanner

Nach der Feier Tanzkränzchen

Alle Republikaner sind hierzu herzl. eingeladen

Eintritt 25 Pfg. Oeffnung 19.30 Uhr.

Die Sprechstunden bei der unterzeichneten Kontrollstelle fallen aus:

Am Sonnabend, den 16., 23. u. 30. August u. 6. September d. Js.

Kontrollstelle Halberstadt des L. V. A. Sachsen-Anhalt.
Berger, Landesoberinspektor.

Schlachthof-Freibank Dienstag von 8–10 Uhr
Fleischverkauf.

Von der Reise zurück!
Dr. Myckert
Schmiedestraße Nr. 25/26

Von der Reise zurück!
Dr. Schliephake
Wehrstedt.

Postautofahrt!

Mittwoch, 13. August „Kyffhäuserfahrt"
über Blankenburg—Hasselfelde—Stolberg—Heimkehle—Kyffhäuser—Rossla—Alexisbad.
Person 6.50 Mk. (numerierte Plätze).
Abfahrt 7 Uhr, Holzmarkt.

Rechtzeitige Anmeldungen im **Städtischen Verkehrsamt**, Holzmarkt.

Möbl. Zimmer
gesucht
für das Personal der bei mir ab 15. Aug. gastierenden
Schmidt's Kölner Lustigen Bühne!
Schriftl. Offerten mit Preisangabe erbet. an **Stadtpark**, Friedrichstr. 21

Empfehle meine ganz vorzügliche

Landwurst

Bitte machen Sie einen Versuch!

Karl Gradehandt, Lebensmittel.
Klusstraße 32a – Telephon 2428.

Tapeten-Reste
billigst im
Tapetenhaus „Rohma"

Möbel-Transport
Wohnungstausch
von und nach allen Orten des deutschen Reiches vermittelt
Louis Neuhaus jr.
Breiteweg 63 Telephon 1727

Thale
Grüne Bühne Harzer Bergtheater
Leitung: Intendant **Erich Pabst**

„Ponce de Leon oder Vaterlist"
Lustspiel von Cl. Brentano. Musik von Eduard Bornschein
Aufführungen: Montag, 11., Mittwoch, 13., Sonntag, 17. Aug., 18.15 Uhr.

„Wilhelm Tell"
Schauspiel von Fr. v. Schiller. — Musik W. Vacano.
Aufführungen: Dienstag, 12., Donnerstag, 14., Sonnabend, 16. August, 16.30 Uhr.

Freitag, den 15. August, 16.30 Uhr:
„Peer Gynt"
Dramatisches Gedicht von Ibsen. Musik von Grieg

IM BÜCHERKREIS IST SOEBEN ERSCHIENEN:

Robert Budzinski **Kehr' um**

Humoristisch-satirischer Roman mit etwa 100 Zeichnungen des Verfassers / 303 Seiten

Der ostpreußische Malgr-Dichter Budzinski hat den Bücherkreislesern schon einmal mit seiner Erzählung »Angela und der Tod« eine Probe seines originellen Humors geboten. »Kehr' um« zeigt auf breitem Raum die gleichen Vorzüge. Er hat zum Thema die Umkehr eines Kapitalisten, der seine bisherige Welt von unten sieht und dabei wunderliche Entdeckungen macht. Wort und Zeichnung ergänzen sich zu einer großartigen Satire auf die kapitalistische Gesellschaftsordnung.

Preis 4.80 Mk. (Für Mitglieder Sonderpreis)

DER BÜCHERKREIS G. m. b. H.
BERLIN SW 61 / BELLE-ALLIANCE-PLATZ 7-8

Zu beziehen durch:
Halberstädter Tageblatt.

Privat-Autovermietung
Wiedenbach.
Telephon Nr. 2326

Frdl. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Kattowitzerstraße 10.

Präpar. Vieblebertran
Vieh-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

Tapeten
Linoleum - Stragula
größte Auswahl — billigste Preise.
Tapetenhaus „Rohma"
Blücherstraße 19.

Merz'sche Salbe gegen Flechten, Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke

Zöpfe von **2.50 an**
Gr. Auswahl, niedr. Preise.
Haarhaus Berzbach,
Düsternstraßen 1, Nähe Dom

Dienstag mittag trifft ein Transport
Ferkel u. Futterschweine
ein. **Hartmann.**
Wedrstedt. Telef. 1825

Zum Einmachen:
Weinsteinsäure, Zitronensäure, Salizyl und Salizylpapier, Opekta.

Zur Weinbereitung:
Weinhefen, Gärröhren, Ballone usw.

Löwen-Drogerie,
Walter Rathenau: Ecke Sendlitzstraße.

Photofachen
läßt
Bestvater
machen
Spiegelstraße Nr. 59.

Rauschule Kraetzer
von C. Rohde, zwei Semester Programm frei.

Fisch ist Sommernahrung
blutfrisch direkt vom Fischhafen
Kabeljau u. Seelachs Pfd. **25** Pfg.
Filet, Pfund 40 Pfg., Ger. Seelachs u. Bücklinge, Pfund 50 Pfg., alles andere zum billigsten Tagespreis.
Verkauf: Dienstag und Freitag **Breiteweg 52** Toreinfahrt
Fisch-Jürgens Weiermünde Fischereihafen

Wernigerode

Waldbühne
Dienstag, 7½ Uhr:
„Die Räuber"
Mark 0.50 bis 2.00
Vorverk. Göbel, Markt
Telephon 772.

Einmachetöpfe
Blumentöpfe
Untersetzer
alle Größen wieder am Lager
Wilh. Witte
Hinderstraße

Gesellschafts-Ausflüge mit Führung:

Dienstag: Hohneklippen—Steinerne Renne
Mittwoch: Vormittags-Spaziergang
Donnerstag: Brocken—Achtermann—Braunlage
Freitag: Vormittags-Spaziergang
Sonnabend: Hundsrücken
Montag: Vormittags-Spaziergang.

Programm und Teilnehmerkarte im Städt. Verkehrsamt (Kurverwaltung)
Amtl. Fahrkartenverkauf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300811-11/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 186 — Montag, den 11. August 1930 — 5. Jahrgang

Elende Wirtschaftslage.

Die Arbeitsverhältnisse im Nordharzgebiet verschlechtern sich weiter.

Im Monat Juli ist die rückläufige Bewegung der Arbeitsuchendenziffer zum Stillstand gekommen. Die zahlenmäßige Verminderung um 200 in der ersten Monatshälfte wurde nicht nur durch Neuzugänge in Höhe von etwa 200 Arbeitsuchenden gegen Ende des Berichtsmonats wieder ausgeglichen, es sind sogar Anzeichen einer

vorzeitigen Wiederbelastung des Arbeitsmarktes

vorhanden. Die Fluktuation bewirkten hauptsächlich die Außenberufe. Die Andrangziffer für männliche Arbeitsuchende betrug im Monat Juli 1750, d. h. es entfielen

auf 100 offene Stellen 1750 Arbeitsuchende.

Für weibliche Arbeitsuchende war das Verhältnis 100:335. Die entsprechenden Ziffern des Vorjahres sind 100:444 männl. und 100:172 für weibl. Arbeitsuchende, ein Vergleich, der die Wirtschaftsdepression in voller Auswirkung bestätigt.

In der Landwirtschaft

war die Lage nicht einheitlich. In der ersten Monatshälfte war durch die Beendigung der Erbsenernte nur geringe Arbeitsmöglichkeit geboten. In einigen Privatbetrieben wurden Frauen zur Aushilfe für Gartenarbeiten untergebracht. Die beginnende Halmfruchternte bewirkte geg. Mitte des Monats Nachfrage nach Schnittern. Die ungünstige Witterung verhinderte jedoch eine stärkere Vermittlungstätigkeit.

Die ungünstige Lage in der Forstwirtschaft hat sich weiter verschlechtert. Aus Wernigeröder Forsten wurden infolge Arbeitsmangels 37 Waldarbeiter entlassen, mit deren Wiedereinstellung im September gerechnet werden kann.

Die Industrie der Steine und Erden

zeigte im Berichtsmonat ein schwankendes Bild. Zu Anfang Juli mußten aus der Granitindustrie des Bezirks Wernigerode 85 Steinhauer entlassen werden, die gegen Ende des Monats wieder eingestellt werden konnten. Ein Schwanebecker Zementwerk hat Betriebsstillegung beantragt. Die noch vorhandene Belegschaft wird mit der Ausführung von Bauarbeiten beschäftigt. Die Ziegeleien im Bezirk waren voll beschäftigt. Die Beendigung der Kampagne rückt jedoch näher.

Die Metallindustrie

litt unter weiterem Auftragsmangel. Ein Halberstädter Metallwerk entließ im Laufe des Monats 85 Arbeiter. Einige handwerkliche Betriebe forderten Arbeitskräfte an. Eine Ilsenburger Maschinenfabrik konnte die beschlossene Stillegung durch Umwandlung der Gesellschaftsform verhindern und führte den Betrieb mit etwa ⅔ der früheren Belegschaft weiter.

Die Lage im Spinnstoffgewerbe

scheint sich nach langer Pause zu beleben. Es konnten bei einer Halberstädter Schlauchfabrik einige Riemenweber untergebracht werden. Jedoch kündigten bei einer Hasseröder Filztuchfabrik 24 männl. und weibl. Kräfte das Arbeitsverhältnis, um über einen einstimmig gefaßten Schiedsspruch hinausgehende Löhne zu erzwingen.

In der Zellstoff- und Papierherstellung

verschlechterte sich die Lage. Eine Wernigeröder Papierfabrik arbeitet verkürzt, eine Halberstädter Firma hat die vor kurzem aushilfsweise eingestellten Buchbindereiarbeiterinnen entlassen müssen.

Die gedrückte Geschäftslage in der Lederindustrie hielt an. Nur in Osterwieck wurden vereinzelt Kräfte eingestellt.

Das Holz- und Schnitzstoffgewerbe

erfuhr eine weitere Verschlechterung. Die von einem Halbtonwerk in Osterwieck entlassene Gesamtbelegschaft konnte im Verlauf des Berichtsmonats nicht wieder eingestellt werden. 2 Halberstädter Metallverarbeitungsfabriken entließen insgesamt 30 Tischler und Stellmacher. Die Wernigeröder Sägewerke arbeiteten mit verminderter Belegschaft.

Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe

trat eine wesentliche Verschlechterung ein. Eine Schokoladenfabrik in Wernigerode legte den Betrieb still, dadurch wurden 42 männl. und 79 weibl. Arbeiter freigesetzt. In Halberstadt und Oschersleben waren kleinere Schokoladenfabriken ebenfalls zur Entlassung von Arbeitskräften gezwungen. Aus kleineren Bäckereien meldeten sich 13 Bäcker und Konditoren arbeitslos. An Fleischern, Müllern und Brauern war der Zugang gering.

Die Lage im Bekleidungsgewerbe

ist uneinheitlich. Die Handschuhfabriken sind voll beschäftigt. Vereinzelt wurden Aushilfskräfte eingestellt. In Osterwieck bestand lebhafte Nachfrage nach Tambourierinnen, Handschuh-Stepperinnen und Näherinnen. Für die im Vormonat aus einer Schuhfabrik in Oschersleben zur Entlassung gekommenen 50 Arbeitskräfte hat sich noch keine erneute Arbeitsmöglichkeit. Auftragsmangel veranlaßte einige größere Maßgeschäfte in Halberstadt zur Entlassung von Schneidern. Für Putzmacherinnen bestand keine Beschäftigungsmöglichkeit.

Die Lage im Baugewerbe ist schlecht.

Die aus dem Ertrag der Hauszinssteuer vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel bewirkten zwar die Inangriffnahme von Arbeiten und Einstellung von Arbeitskräften, jedoch läßt der Beschäftigungsstand noch sehr zu wünschen übrig. In Osterwieck kamen durch die Fertigstellung einer Schule, einer Scheune und einiger Siedlungshäuser eine Anzahl Maurer und Zimmerer zur Entlassung. Durch die Mechanisierung des Bauvorganges (Mörtelmaschine, Aufzüge, maschinelles Betongußverfahren) wird der Bedarf an Menschenkraft wesentlich eingeschränkt.

In der Berufsgruppe Theater und Musik verursachte die Beendigung der Sommerfeste einiger größerer Verbände und Vereine in der ersten Monatshälfte eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage. Für ständiges Personal sind keine freien Stellen vorhanden.

Das Gastwirts- und Schankwirtschaftsgewerbe

forderte wegen der ungünstigen Witterung und der allgemein schlechten Wirtschaftslage nur in geringem Umfange Personal an. Feste Stellen wurden nicht angeboten. In den Harzkurorten fehlen die Sommergäste. Die Nachfrage nach Zimmer- und Küchenmädchen für die Harzhotels wurde größtenteils gedeckt.

Während in der Berufsgruppe Häusliche Dienste in der ersten Monatshälfte durch den Beginn der Sommerferien die Unterbringungsmöglichkeit gehemmt wurde, setzte gegen Ende des Monats wieder stärkere Nachfrage nach Hausangestellten ein. Es handelt sich um Stellen, die bis zum 1. bzw. 15. September zu besetzen sind. Das Angebot an Aufwartestellen für junge Taagesmädchen im Alter von 15—20 Jahren ist sehr groß, so daß die Vermittlungstätigkeit rege war.

Für Angehörige der Berufsgruppe Lohnarbeitwechselnder Art war die Arbeitsmarktlage im Berichtsmonat ungünstig. Arbeitskräfte wurden in geringem Umfange und nur aushilfsweise untergebracht.

Für kaufmännische und Büroangestellte

hat sich im Monat Juli die Beschäftigungsmöglichkeit noch mehr verschlechtert. Als Zeichen mangelnder Kaufkraft ist der auffallend große Reinzugang an Verkaufskräften anzusehen. Es befinden sich darunter einige, die 9 bzw. 18 Jahre lang selbständig waren. Bei den wenigen eingegangenen offenen Stellen handelt es sich fast nur um vorübergehende Beschäftigung, wie Urlaubsvertretung bei Behörden. Dauerstellen wurden nicht angeboten.

Die Zahl der Arbeitsuchenden im Bezirk des Arbeitsamts Nordharz betrug am 31. Juli 1930 insgesamt 5360 männl. und 1145 weibliche Personen. Es entfallen auf die Stadt Halberstadt 1722 männl. und 809 weibl. Arbeitskräfte. Bei Notstandsarbeiten sind zurzeit 33 Arbeitslose beschäftigt.

WERNIGERODE

Gedenktage.

11. August.

1778 *Turnvater Jahn. — 1815 *Dichter Gottfried Kinkel. — 1891 †Amerikanischer Dichter J. R. Lowell. — 1899 Einweihung des Dortmund-Ems-Kanal. — 1905 †Historiker Wilh. Oncken. — 1919 Die Nationalversammlung in Weimar nimmt die republikanische Verfassung an. — 1919 Reichssiedlungsgesetz beschlossen.

Verfassungstag.

Aus Blut und aus Wunden kam er ans Licht
Im Leuchten der Flamme, die alles durchbricht
Die härtesten Mauern und Quadern —
Ihr habt ihn erstritten, sie rauben ihn nicht,
Sein Geist rollt in unseren Adern! —

Seht ihr die Fahnen —, durchschossen und alt
Die Zeichen der Zukunft, des Volkes Gewalt —!
Sie wehten auf Barrikaden
Als einst der Märzsturm, gewittergeballt
Von feigen Bürgern verraten! —

Wir greifen die Banner, von Herzblut durchtränkt,
Wir haben noch niemals die Köpfe gesenkt
Hoch über uns flammen die Fahnen,
Vom heiligen Willen des Volkes gelenkt,
Und rufen, und schüren, und mahnen! —

Millionen Herzen — ein einziger Schlag
Sie schirmen das Feuer, sie ehren den Tag
Sie habens den Opfern geschworen —!
Als Deutschland von gestern in Trümmern lag,
Ward unser Deutschland geboren! —

Und wenn sie's entehrt, und wenn sie's entstellt,
Und wenn es der Putschruf der Killer umgellt,
Wir stehen als schirmende Hüter
Und rufen es in die Ohren der Welt —:
Nie holt Ihr die Fahne uns nieder! —

Kurt Kaiser Blüth.

---

* **Luft- und Seepostbeförderung nach Amerika.** Eine besonders schnelle Beförderungsgelegenheit für Briefsendungen nach Amerika bietet die nächste Fahrt des Dampfers Bremen ab Bremerhaven 13. August, in Verbindung mit einem Reichspostflug (Nachbringeflug) Köln—Cherbourg (Anlegeplatz des Dampfers) und einem Katapultflug vom Dampfer nach Newyork. Das Nachbringeflugzeug verläßt Köln am 14. August um 10 Uhr, der Katapultflug (nur für gewöhnliche Briefsendungen) beginnt am 19. August möglichst weit vor der amerikanischen Küste. Die Postversender können benutzen: 1. nur den Flug Köln—Cherbourg. Vermerk: Mit Luftpost ab Köln zum Dampfer, Luftpostzuschlag: 30 Rpf für je 20 g, 2. nur den Katapultflug. Vermerk: Mit Katapultflug Dampfer Bremen—Newyork, Luftpostzuschlag 50 Rpf. für je 20 g, 3. beide Flüge. Vermerk: Mit Luftpost ab Köln und Katapultflug Dampfer Bremen—Newyork, Luftpostzuschlag 80 Rpf. für je 20 g. In allen Fällen empfiehlt sich auch die Verwendung eines Klebezettels „Mit Luftpost". Für Sendungen, die die letzte Beförderungsgelegenheit des gewöhnlichen Verkehrs zu dem Dampfer nicht mehr erreichen, aber noch Anschluß an den Nachbringeflug erhalten, ergibt sich ein Zeitgewinn von etwa 3 Tagen, der sich noch um 20 Stunden erhöht, wenn auch der Katapultflug benutzt wird. Dem Dampfer Columbus, ab Bremerhaven 18. August wird am 19. August durch einen Reichspostflug Köln—Cherbourg Post nachgebracht.

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

63. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Scheu sah sie sich um, schlich auf den Zehenspitzen zur Glastür zurück und lauschte. Der Vater schlief in der Sofaecke wie alle Abend, sie hörte sein Schnarchen.

Es hielt sie keiner zurück. Hin, hin!

Nur so viel Besinnung hatte sie noch, ein Tuch, das achtlos hingeworfen lag, aufzuraffen und um die Schultern zu schlingen. Dann huschte sie fort.

Sie stürmte die Kellertreppe hinan, die Stufe mit der verräterischen Klingel überhüpfend. Auf einmal hatte sie Kräfte; sie fühlte sich gesund.

Draußen strömte der Regenguß.

Schon blies der Trompeter vor der Kaserne in der benachbarten Großgörschenstraße: „Zu Bett — zu Bett!"

So spät?! Sie rannte eiliger.

Noch nie hatte sie so wenig Zeit zu dem Weg nach der Bahnstraße gebraucht — da war schon der Bretterzaun! Sie keuchte an ihm entlang, dem Regen, dem Wind entgegen, der ihr den Atem raubte. Nur rasch, rasch!

Jetzt ging es doch nicht mehr so geschwind, der Bretterzaun war endlos — da — eine trübe, im Wind flackernde Laterne zeigte kaum das Einganagspförtchen.

Sie stolperte hastig hindurch, von innen trat ihr jemand entgegen, eine weibliche Gestalt in Heilsarmeetracht.

„Singen se noch?" stieß Grete atemlos heraus.

„Aus", sagte die Heilsarmeesoldatin. „Heute hat die Versammlung schon früh geendet."

„Oh —!" Grete, einen schmerzlichen Ruf der Enttäuschung ausstoßend, taumelte zurück an den Laternenpfahl.

„Kommen Sie morgen, Sie sind uns jederzeit willkommen", sprach gewinnend die Heilsarmeesoldatin.

„O, Leutnant Naemi!" Jetzt erkannte Grete die Sprechende. „Leutnant Naemi, kennen — Se — mir noch?!"

„Halleluja, Margarete du?!" Das junge blonde Gesicht der Heilsarmeesoldatin, die bei den Aufführungen den Engel gespielt, lächelte über und über.

„Wir haben dich sehr vermißt. Halleluja!" Sie umfaßte Grete und küßte sie auf den Mund.

Man hatte sie vermißt —! Eine überwältigende Freude ergriff Gretes hungriges Herz. Im Laternenschimmer sah sie des Engels mildes, blaues Auge freundlich auf sich gerichtet, mit beiden Händen umklammerte sie seinen Arm. „Laß mich — bei dir bleiben! Ach — laß mich!"

„Komm mit mir," sagte der Engel mit sanftem, halb singendem Tonfall. „Ich gehe aus, um Seelen zu retten."

Die Heilsarmeesoldatin trug unterm Arm ein ganzes Bündel Kriegsrufe, das sie sorgsam mit ihrer Pelerine vorm Regen schützte. „Heute ist schlechtes Wetter, es werden schon viele in den Lokalen sitzen. Jesus gibt Gnade, daß ich sie erwecke. Ich will unermüdlich wandern."

Sie sprach es harmlos heiter, als sei das gar nichts, Stunde um Stunde bis lange nach Mitternacht, bis gegen Morgengrauen von Tür zu Tür zu ziehen, von Bierstube zu Weinstube, von dunstiger Kneipe zu hochelegantem Restaurant.

„Wie kalt du bist", sprach sie und zog den Arm der fröstelnden Grete fest in den ihren. „Bald wirst du nich mehr frieren, Sieg ist mit uns!"

„O wir rufen Halleluja
Auf dem Weg nach Zion hin",

begann sie halblaut zu singen. Ihre Füße hoben sich in marschmäßigem Tempo.

Grete fiel mit ihrer schwachen Stimme in den Gesang ein.

So gingen sie Arm in Arm aus, Seelen zu retten.

Der Dunstschleier der Regennacht hüllte sie ein. Tapfer marschierten sie, die einsamen Straßen lagen bald hinter ihnen, näher und näher kamen sie den belebten Lichterzeilen, den elektrischen Lampen, die am hellsten vor den Restaurants glänzen.

Der weite Weg hatte Grete nicht ermüdet, eine belebende Kraft strömte von ihrer Gefährtin in sie über. Sie fühlte sich getragen, gehoben von einer stillen Begeisterung. Das unbedeckte Haar, die Stirn dem Regen preisgegeben, marschierte sie mit. Halleluja, auf dem Wege nach Zion hin!

Leutnant Naemi ging ins erste Restaurant, Grete folgte ihr auf dem Fuß. Nur daß sie sich nicht mit zwischen den Tischen durchdrängte; sie blieb unweit der Türe stehen, aber ihr Blick hing unverwandt an der schlanken Gestalt im Kiepenhut, die sich durch das rauchverhüllte Gewimmel des Saales wand.

Manchem fiel das blasse Mädchen mit dem großen entrückten Augen, die so unbeweglich neben der Tür lehnte, auf. Was wollte die?

Der Kellner, der in der gehetzten Geschäftigkeit kaum hinsah, zuckte die Achseln. Wahrscheinlich betteln oder Wachszündhölzchen verkaufen?!

„Sie da, das is hier nicht erlaubt", rief er Grete zu und wedelte mit der Serviette.

Sie wich nicht.

Und so zogen sie von Restaurant zu Restaurant, aus einem Lokal ins andere. Leutnant Naemi hatte noch nicht viel Ausbeute gehabt, aber sie lächelte. So lächelte sie auch bei jedem dreisten Witz, den man ihr zurief, bei jedem Spott, der ihrem Anbieten des Kriegsrufes antwortete. Der helle Blick ihres Auges hatte sich nicht getrübt. „Jesus gibt Gnade, diesen Abend noch, diese Stunde noch! Halleluja!"

Grete stützte sich schwerer auf den Arm der Gefährtin; sie war nun doch müde geworden, und als Leutnant Naemi wieder an zu summen fing:

„O wir rufen Halleluja
Auf dem Weg nach Zion hin!"

stimmte sie nicht mit ein. Sie atmete schwer, eine Last drückte ihre Brust.

Mitternacht war längst vorüber. Grete hatte jetzt die Müdigkeit wieder überwunden, sie dachte auch nicht an zu Hause; wie ein abgeschiedener Gast, losgelöst von allem Irdischen, wanderte sie durch die Nacht.

Jetzt traten sie in ein Restaurant, das war eleganter als alle, in denen sie vorher gewesen. Viel Vergoldung und Palmen und Sammetdivans und Riesenspiegel, die in ihrem kristallenen Schliff den Glanz von hunderten von Flämmchen zurückwarfen. Vor tiefen Nischen hingen Sammetportieren, die, hier und da zurückgeschlagen, elegante Paare sehen ließen hinter gedeckten Tischchen.

Der Portier, im langen, roten Rock, mit Dreimoster und goldnem Stock, hatte der Heilsarmeesoldatin den Eintritt verweigern wollen, aber mit ihrer heiteren Ruhe schob sie ihn zur Seite; und Grete folgte ihr nach.

Ein übermütiges Gelächter wurde da und dort laut beim Anblick des Kiepenhutes. Aber das hübsche Gesicht, das darunter auftauchte, entwaffnete manchen Spott. Jetzt machte man andere Bemerkungen; bei keiner, welcher Art sie auch sein mochte, zuckten die blonden Wimpern.

Junge elegante Herren, an einem Tisch zusammensitzend, kauften gleich einen ganzen Pack Kriegsrufe. Sie wollten sich gerne retten lassen. Freundlich, als ob sie den Spott nicht merkte, lud die Heilsarmeesoldatin zur nächsten Versammlung ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300811-11/fragment/page=0005

Die Sozialdemokratie im Wahlkampf.

Die letzte Parteiversammlung galt dem Wahlkampf. Genosse Schütte-Halberstadt warnte in seinem Vortrag vor zu großem Optimismus. Gerade dieser Wahlkampf stelle an die Mitarbeit eines jeden Parteigenossen große Ansprüche. Die Sozialdemokratie habe nie allein die Macht gehabt. Die Haltung der SPD. müsse in erster Linie danach beurteilt werden, was sie verhindert habe. Die Brüning-Regierung gebe das beste Beispiel dafür, wie es aussehe, wenn die SPD. an der Regierung nicht beteiligt ist. Der Reichstag ist aufgelöst, weil die SPD. nicht die Sozialversicherung verschlechtern lassen wollte. Die Härten der Krankenversicherung, die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung, allein genügten schon, um der Wählerschaft als Anschauungsunterricht im Wahlkampf zu dienen und ihr zu zeigen, wie der zukünftige Reichstag zusammengesetzt werden muß. Der Redner ging dann auf eine Reihe technischer Einzelheiten ein, die wichtig für jeden an der Mitarbeit beteiligten Funktionäre und Wähler sind.

In der Aussprache legten die Genossen Steigerwald, Bartels, Salzwedel, Eilers, Heitmüller und Müller jr. ihre Ansichten nieder. Gefordert wurde, einer Ueberalterung bei der Aufstellung der Kandidaten vorzubeugen. Kritik geübt wurde an der lässigen Ausübung der Mandate bei wichtigen Abstimmungen. In seinem Schlußwort ging Genosse Schütte auf die Kritik ein. Wegen des Fehlens bei wichtigen Abstimmungen hatte der Parteivorstand das Notwendige veranlaßt. Hoffentlich bringe die verkleinerte Wahlkreiseinteilung später einmal eine nähere Berührung der Kandidaten mit den Wählern.

Auf Antrag des Genossen Otto wurde beschlossen, daß der Bezirksparteitagsdelegierte von Wernigerode für die Kandidaturen der Gen. Arning und Ferl einzutreten hat. Dann wurde der Jugend ein Sitz im örtlichen Parteivorstand eingeräumt und der Genosse Müller jr. gewählt. Für die Parteikurse vom 14. bis 20. September (der erste vom 7. bis 13. September fällt aus) können noch umgehend Meldungen beim Genossen Droste angebracht werden. An der amtlichen Verfassungsfeier am Montag abend muß sich die Parteigenossenschaft unbedingt beteiligen. Genossin Hoffmann-Halberstadt hält am 31. August hier eine öffentliche Frauenversammlung ab, in der sie über „Die Frau im Wahlkampf" reden wird. Für diese Versammlung muß überall Propaganda betrieben werden. Die Wahl des dem Unterbezirk Wernigerode zustehenden Delegierten zum Bezirksparteitag durch den Unterbezirksvorstand wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Zu der Angelegenheit sprachen die Genossen Heitmüller, Schütte und Steigerwald. Es blieb bei dem Beschluß, daß Ilsenburg den Delegierten stellt, während Wernigerode auf dem Bezirksparteitag durch den Genossen Heitmüller als Unterbezirksvorsitzender stimmberechtigt vertreten ist. Genosse Wohlan trat für lebhafte Unterstützung der Werbeveranstaltung der Arbeitersportler am 16. August im Nesselkat ein. Genosse Brandt bemängelte, daß der örtliche Parteivorstand es unterlassen habe, offiziell die englischen Genossen zu begrüßen. Die Abrechnung für die Maifeier und das zweite Quartal wurden dann noch entgegengenommen und die erfreuliche Feststellung gemacht, daß die Finanzen sich verbessert haben.

— **Achtung Kriegsbeschädigte.** Infolge des schlechten Wetters ist der für den 27. Juli angesetzte gemeinschaftliche Ausflug nach Oehrenfeld verschoben worden. Er findet nunmehr bestimmt am Sonntag, den 17. August statt. Die angesetzten Treffpunkte bleiben bestehen.

— **Unter Geschäftsaufsicht.** Eine solche Fröhlichkeit sieht man selten im Theater. Besonders Vera Münchow, die am 25. d. Mts. wieder in ihr altes Engagement beim Stadttheater Bielefeld zurückkehrt, war vortrefflich. Paul Nowagowsky schuf ungemein Heiterkeit als Buchhalter Haselhuhn. Als Modejournal war Wally Kieseler köstlich und brachte eine beachtliche Marliese zu Stande. Karl Körner, Wolf Luschky, Arno Aßmann und alle sonstigen Mitwirkenden paßten sich gut an. Hanne Keßler als Scheuerfrau war einzig. Es war ein köstlicher Abend.

— **Ein Pferd in einen Graben gestürzt.** Bei den Neubauten des „Gemeinnützigen Bauvereins" stürzte ein Pferd eines Fuhrwerks der Firma Götting, die Steine anlieferte, in einen aufgeworfenen Rohrleitungsgraben. Der Fuhrmann war mit dem Gespann diesem Graben zu nahe gekommen. Das lockere Erdreich gab nach. Nach vielen Anstrengungen gelang es dann mit Hilfe eines starken Seiles, das Pferd aus seiner unglücklichen Lage zu befreien. Anstelle des Seiles hätte ein breiter Gurt viel bessere Dienste getan. Bei der Feuerwehr müßten, genau wie in Großstädten, solche Gerätschaften bereitgehalten werden.

— **Nazi-Spaltung in Wernigerode.** Der Spaltpilz bei den Nationalsozialisten frißt immer weiter. Auf Veranlassung von Otto Kramer fand im Anschluß an einer Versammlung, die Gründung einer Ortsgruppe der „Revolutionären Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" statt. Die verschwommene Stellung der führenden Geister in der alten Partei und die zu wenig betonte „sozialistische" Einstellung hatten zur Spaltung geführt.

— **Marktfestspiele.** Am Mittwoch geht zum letzten Mal das mittelalterliche Spiel „Die Wette mit dem Tod" von Lola Landau auf unser Marktbühne. Um alle Kunstfreunde unserer bunten Stadt und die hier weilenden Kurgäste zum Besuch dieser Aufführung anzuregen, hat sich die Leitung der Festspiele entschlossen, die Vorstellung am kommenden Mittwoch zu kleinen Preisen anzusetzen? Sperrsitz 2,50 Mark, 1. Platz 1,75 Mark, 2. Platz 1,25 Mark, 3. Platz 0,75 Mark und Stehplatz 0,50 Mark; Schülerkarten: 2. Platz 0,75 Mark. Mitglieder des Marktspielbundes erhalten auf Sperrsitz und 1. Platz 0,50 Mark Ermäßigung.

— **Waldbühne im Lustgarten!** Schillers hinreißendes Jugendwerk „Die Räuber" geht morgen 19.30 Uhr erstmalig auf der Waldbühne unter Spielleitung von Intendant Rudolf Hartig in Szene. Die Preise sind die bekannten volkstümlichen: Sperrsitz Mk. 2.—, 1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 1.— und Stehplatz Mk. 0.50. Pensionate haben auf Sperrsitz und 1. Platz eine Ermäßigung von Mk. 0.50; Schüler zahlen auf Sitzplätzen halbe Preise. Vorverkauf bei S. u. M. Göbel, Konfitürengeschäft am Markt, Fernruf 772.

Kreis Wernigerode.

Ilsenburg. Gemeindevertretersitzung. Die am 7. August stattgefundene Sitzung hatte folgendes Ergebnis: Der Paragraph 1 des Ortsstatuts betreffs Reinigung öffentlicher Wege soll den Zusatz erhalten: „Die innerhalb der geschlossenen Ortslage gelegenen Wege, die überwiegend dem Ortsverkehr dienen, sind von den Eigentümern der an diesen gelegenen Anwesen zu reinigen." Die Verlängerung der Gartenstraße von den bebauten Grundstücken bis zur Ottostraße ist von der Gemeinde angekauft worden. Es handelt sich im ganzen um 200 M. Diese Fläche soll als Straße, wie die schon bebaute Strecke, ausgebaut, ebenso die ganze Gartenstraße entwässert werden. Die von den Anwohnern gebaute Wasserableitung ist ungenügend. Es wird darum ein 2 m tiefer Schacht und von da eine Rohrleitung zum Suenbach gelegt werden. Die Kosten sollen später den Anliegern auferlegt werden. Dem Ortsausschuß für Jugendpflege werden 30 M bewilligt als Zuschuß zur Deckung der Unkosten zum Sportfest.

Stapelburg, 12. August. Gemeindevertretersitzung. Am Mittwoch, den 13. d. Mts., findet um 20 Uhr in der Gastwirtschaft von Wilhelm Fuhst eine öffentliche Gemeindevertretersitzung statt mit folgender Tagesordnung: Abnahme der Rechnung des Rechnungsjahres 1929-30 und Entlastungserteilung. Feststellung des Voranschlages 1930-31, Anerkennung des Darlehnvertrages mit Land und Reich über 67 400 M, Instandsetzung einer Kammer im Gemeindehause, Berichtigung im Ortsstatut der Gemeinde betr. Wasserleitung, Berichtigung der Polizeiverordnung betr. Wasserleitung, 7. Verschiedenes. — Am Dienstag, 12. ds. Mts. findet die Partei-Fraktionssitzung wie üblich statt.

Aus Halberstadt.

Verfassungsfeiern.

Viele amtliche Verfassungsfeiern fanden bereits gestern statt. An verschiedenen Orten aber werden die Feiern am Verfassungstage selbst, also heute, abgehalten. Vorweg gehen die Schulen, in denen der Unterricht ruhte, und die sich zu Verfassungsfeiern zusammenfanden. Gesang, Rezitationen und Ansprachen sollen die jungen Menschenkinder der Verfassung und damit dem heutigen Staat näher bringen.

Die offizielle Verfassungsfeier in Halberstadt findet heute um 17 Uhr im großen Saale des Stadtparks statt. Sie bringt musikalische Darbietungen und eine Festansprache, die der Direktor der hiesigen Taubstummen-Anstalt, Stadtverordneter Schilling, Mitglied des preußischen Staatsrats, halten wird. Pflicht aller Republikaner sollte es sein, an dieser Feier teilzunehmen, damit sie nicht nur von den feiernden Beamten besucht wird, unter denen sich sehr viele befinden, die mit der Verfassung wenig inneren Zusammenhang haben.

Unsere staatlichen und städtischen Gebäude haben aus Anlaß des Verfassungstages wieder die schwarzrotgoldenen Fahnen gehißt. Leider aber sieht man neben diesen Fahnen nur wenige andere. Vor allem fehlen die Geschäftshäuser. Es ist aber zu hoffen, daß dieser Tag bald allgemein zum gesetzlichen Feiertag erklärt wird und daß auch aus den einzelnen den Verfassungstag begrüßenden schwarzrotgoldenen Fahnen bild ein schwarzrotgoldener Fahnenwald wird.

Das Reichsbanner, das an der amtlichen Verfassungsfeier teilnimmt, trifft sich heute abend zu einer Verfassungsfeier im „Elysium", die eine wirkliche Verfassungsfeier ist, weil alle Teilnehmer auch im Herzen Republikaner sind und nicht nur Massenbesucher der Veranstaltung sind. Im Mittelpunkt dieser großen republikanischen Verfassungsfeier wird die Festrede des Majors Mayr-Magdeburg stehen. Das Theater-Orchester, der „Sängerbund", das Spielerkorps, das Jungbanner und die Frauen des Turnvereins Freiheit sorgen für die Ausgestaltung des unterhaltenden Teiles. Jeder wirkliche Republikaner sollte diese Verfassungsfeier besuchen, und sie zu einer wuchtigen Demonstration für Demokratie, Republik und Verfassung zu gestalten.

---

* **Postauto nach dem Kyffhäuser.** Am Mittwoch fährt nach dieser schönen Gegend unseres Vaterlandes ein Postauto. Die Fahrt geht morgens um 7 Uhr vom Holzmarkt aus. Wer teilnehmen will, beachte das Inserat in der heutigen Nummer und setze sich mit dem Verkehrsamt in Verbindung.

* **Die Teilnehmer am Blankenburger Sprechchor** treffen sich heute, Montag, 19.30 Uhr, bei Otto Bollmann, Bakenstraße.

* **Arbeiter-Wohlfahrt.** Heute Montag, 16 Uhr, Nähstunde. Alle Helferinnen sind gebeten, zu erscheinen.

* **Ausfall von Sprechstunden der Landesversicherungsanstalt.** Um unseren Lesern unnütze und zeitraubende Wege zu ersparen, möchten wir auf die Bekanntmachung der Kontrollstelle der Landesversicher.-Anstalt — Wegeleberstraße — an dieser Stelle nochmals hinweisen.

* **Ein Seehund** im Alter von etwa zwei Jahren ist gegenwärtig im Schaufenster der neueröffneten Fischhandlung von Sundermann am Hohweg zu sehen. Das Tier tummelt sich in einem Glasbassin und ist über die Menschenmassen, die von früh bis spät das Schaufenster belagern, scheinbar recht verwundert. Besonders die Kinder sind von dem Fenster nicht wegzubekommen. So etwa 22—25 Heringe sind die tägliche Nahrung dieses jungen Seehundes, oder noch die ganze Woche zu sehen ist.

* **2. Volkshochschullehrgang des Volksbildungsheims Eckartshof.** Das Volksbildungsheim Eckartshof veranstaltet vom 3. November 1930 bis 28. Februar 1931 seinen 2. Volkshochschullehrgang. Als Teilnehmer kommen junge Männer im Alter von 18 bis 30 Jahren in Frage, denen daran liegt, eine Einführung in die wirtschaftlichen, politischen und geistig-weltanschaulichen Grundlagen und Strömungen unserer Zeit zu erhalten. Im Mittelpunkt des Lehrganges steht eine Schulungswoche, die in Verbindung mit der Berliner Hochschule für Politik durchgeführt wird. Besonders für den erwerbslosen jungen Arbeiter besteht hier die günstige Gelegenheit, die Zeit seiner unfreiwilligen Muße nutzbringend auszufüllen. Alle Teilnehmer wohnen im Heim und werden von dort aus verpflegt. Da nur 25 bis 30 Plätze zur Verfügung stehen, ist es ratsam, Anfragen und Anmeldungen möglichst bald an die Leitung des Eckartshofes zu richten.

* **Motorradunfälle.** Die Unglücksstraße Blankenburger Chaussee von Gartenanlage Flora bis Ecke Wernigeröder-Harmonielstraße, forderte gestern wieder ihre Opfer. Ein schwerer und ein leichter Unfall trugen sich hier zu. Der schwere Unfall ereignete sich gestern gegen 23 Uhr vor der Schrebergartenanlage Flora. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad kam hier ins Schleudern. Der Mitfahrer wurde vom Sozius-Sitz geschleudert und trug einen Schädelbruch davon. Heute früh kurz nach 6 Uhr kam beim Nehmen der Kurve Wernigeröderstraße-Harmonielstraße ein Motorrad, als es einem Auto ausbiegen wollte, ins Rutschen. Die beiden Fahrer zogen sich beim Sturz Gesichtsverletzungen zu.

* **Eine Polin bestohlen.** In einer hiesigen Schmitterkaserne wurde einer Polin ihr Spargeld im Betrage von 100 Mark gestohlen. Es ist anzunehmen, daß der Dieb in nächster Nähe der Polin zu suchen ist, da nur Eingeweihte von dem Gelde wußten.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Lichtschauspielhaus: Bis auf weiteres der stärkste und erschütternde deutsche Ton- und Sprechfilm „Atlantic". Der Untergang der „Titanic" mit Fritz Kortner, Lucie Mannheim, Franz Lederer. Die Anfangszeiten 4.30 Uhr, 6.45 Uhr und 8.45 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Kammer-Lichtspiele: Vom Dienstag bis Donnerstag die entzückende Operette „Die Förstertochter" mit Lya Mara und Harry Liedtke. —

Jetzt näherte sie sich einer der Nischen im Hintergrund, mit sicherer Hand schob sie den Vorhang zurück.

Gelächter, Männergelächter, und jetzt ein Frauenlachen. Es drang durch den ganzen Saal bis hin nach der Tür zu Grete.

Dieses Lachen — dieses Lachen! Gretes große Augen wurden noch größer, lauschend streckte sie den Kopf vor.

Dieses Lachen — dieses Lachen! Wer hatte doch so gelacht, ganz ähnlich so — ein wenig hoch, ein wenig spitz, und ein Trillern darin, wie von einem Kanarienvogel?! Wer — —?!

Unwillkürlich machte Grete Schritt für Schritt vorwärts; mit zitternden Fingern strich sie sich das nasse Haar zurück, das ihr über die Augen hing. Wer lachte da?!

Sie sah: da war ein gedeckter Tisch, bestellt mit Gläsern und Flaschen; zwei Herren mit stark geröteten Gesichtern saßen daran, und zwischen ihnen eine — eine — eine Dame.

An den einen Herrn lehnte sie sich, den anderen, der sich nah zu ihr beugte, blinzelte sie an.

Einen weißen Hut mit vielen, auffallenden Federn hatte sie sich ganz nach hinten geschoben. Jetzt stemmte sie beide Ellbogen auf den Tisch und, mit müden, schwarzgeränderten Augen die Heilsarmeesoldatin betrachtend, lachte sie. Und nun gähnte sie, daß man all ihre Zähne blinken sah.

Grete unterdrückte einen Schrei; sie neigte sich ganz vornüber, laut ging ihr erregter Atem — war das nicht — war das nicht?!

Wie eine Vision stand vor ihren überreizten Sinnen plötzlich der Schwester Bild. So hatte die gegähnt des Morgens früh, wenn sie, indessen ihre Brennscheere heiß wurde, die Arme auf den Herdrand gestemmt und verschlafen ins Küchenlämpchen gestiert.

Nein! Es konnte doch nicht Trude sein — ach nein! Die hatte ja braunes Haar gehabt, und diese hier hatte leuchtendes metallisch schimmerndes, goldblondes.

Ein Zucken ging durch Gretes Herz, ein immerwährendes Zittern lief ihr über den Körper. Sie fühlte keinen festen Boden mehr unter den Füßen; der schwankte, zerfloß in Nebel unter dem Tritt. Um sie her der glänzende Saal war auch von Nebeln verhüllt. Nah, und doch weit, ganz weit der Schwester Bild; unbestimmt wie ein Schatten, flüchtig wie eine Erinnerung. Keine Aehnlichkeit mehr zwischen der da, der üppigen Person, und der schmächtigen Mädchengestalt Trudes. Und doch —!

Grete taumelte vorwärts, wie eine Binde gegen die Stühle anstoßend; sie wollte hin, hin zu der da, sie am seidenen Kleid fassen, zu ihr sprechen, sie anrufen, schreien: „Rette, rette deine Seele!" — — — — — — — — — — — — — — — —

Ein heiserer Laut entrang sich Gretes blassen Lippen, die Nächststitzenden wurden aufmerksam und drehten sich nach ihr um; schon eilte ein Kellner auf sie zu. Da floh sie scheu.

Blitzschnell erreichte sie die Tür — horch, — noch einmal das Lachen! Sie zögerte wenige Sekunden. Nein, so hatte Trude nie gelacht, so laut, so frech!

Sie strauchelte über die Schwelle, und nun war sie draußen. Mit einer verwirrten Gebärde faßte sie sich an die Stirn — was, was war denn? Was war denn gewesen —?!

Sich mit beiden Händen den Kopf haltend, stürzte sie wie sinnlos davon in die finstere Nacht.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Als Mutter Reschke, gegen halb zwei Uhr morgens, sehr vergnügt mit Elli von der Geburtstagsfeier bei der Konkurrenz zurückkehrte, fand sie Grete, zusammengekauert, in einem Winkel der Blaulackierten.

„Ist denke, der Schlag rührt mer", erzählte sie an anderen Tag. „Sitzt se da, quatschnaß, un janz dammelig. Keen Wort aus je rauszukriesen, keene — mat paßte denn noch nich besser uf ihr uf", unterbrach sie sich und schrie ihren Mann an. „Du has jewiß wieder den janzen Abend verduselt?! Habe ik nich verboten, se soll nich nach de Heilsarmee? Natürlich, da is se jewesen; da machen se ihr janz verrückt. Jotte ne, ik sage schonst, wat hat man for'n Kreuz mit de Kinder! Nu muß man an'n Ende noch jar en Doktor holen; als ob det allens nischt kostete! Man kommt jar nich aus 't Bezahlen raus!"

Grete lag im Küchentischbett und fieberte stark. Meist lag sie still mit geschlossenen Augen. Aber dann kamen Stunden, in denen sie sich wand in wilden Phantasien. Nichts, niemanden erkannte sie; alles schien ausgelöscht in ihrem armen, verwirrten Hirn, jede Erinnerung weggewischt. Nur eines stand vor ihr, in grausamer Gewißheit: Trude! Und sie war nicht gerettet!

Dann schrie sie auf, so gellend, so herzzerreißend, daß die Kellerwände widerhallten.

Jeder, der in den Laden kam, wurde von Mutter Reschke ans Krankenbett geführt. Jeder gab anderen Rat. Mit neugierig aufgerissenen Augen umstanden die Besucher das armselige Lager. Dieses Anstarren, dieses Befühlen, dieses heimliche Wispern steigerte die Unruhe der Leidenden. Bei jedem Beisern und Kreischen der Klingel fuhr sie hoch auf; heute wurde der Laden ordentlich gestürmt.

Ob man den Doktor holte oder nicht? Ach, es würde schon „von alleine" besser werden. „Ik bin nich for de Quacksalberei", sagte die Reschke. Und sie kochte einen recht kräftigen Pfefferminztee, der trieb Schweiß und mit dem Schweiß auch die Krankheit aus.

Am Abend kam Mine; erschrocken stand sie an Gretes Bett und sah mitleidig auf den bageren Körper, der sich unter der dünnen Bettdecke abzeichnete. Sie beugte sich nieder. „Grete", sagte sie freundlich.

Aber das Mädchen gab kein Zeichen des Erkennens und rührte sich nicht, nur der Atem der noch kindlich flachen Brust ging stürmisch aus und ein.

Da ging Mine wieder mit ihrem schweren Tritt — sie hatte auch keine Zeit übrig — und zog die Schwiegermutter mit hinter die Tür. Da hatten sie noch eine längere Unterredung. Mine hatte den ganzen Kopf voll von der Idee, Bertha bei Fräulein Haberkorn anzubringen; was die Schwiegermutter wohl dazu meinte?! Sie selber würde die Aufwartetelle doch aufgeben; jetzt, wo der Arthur so gut verdiente, brauchte sie sich ja nicht so zu hetzen. Es würde ihr auf die Dauer auch ein bißchen viel, wie sie in einem etwas verlegenen Ton sagte, erst die Aufwartung zu machen und dann den ganzen Tag zu waschen. Ob sie mal mit Fräulein Haberkorn deswegen sprechen sollte?

„I natürlich!" Die Reschke war sehr einverstanden. „Wenn du ihr nur los bis! Ds det 'ne Manier, sich so lange euch uf'n Hals zu setzen?! Na, mir soll die Berthe man kommen! Nich so ville, jar nischt is an ihr! Hab ik se nich de scheensten Stellen verschafft?! Aber ne, Dank is nich! Meine Meinung wer' ik se aber nich vorenthalten — so 'ne faule Liese, so 'ne Naschkatze, so 'ne —"

„Pst, stille!"

Mutter Reschke war so laut geworden, daß Vater Reschke den Kopf zur Küchentürspalte herausstreckte. „Pst, man leise! Det regt Ireten so uf!"

„Ja, ja! Nich mal in'n eigenem Hause darf man „piep" sagen. I, ik jehe ja schonst!" —

Nun war es ruhig geworden, das Kommen und Gehen hatte endlich aufgehört. Es ging schon in die Nacht hinein.

Der alte Reschke saß ganz allein bei der Kranken. Er hatte ihr dünnes Händchen gefaßt, sich über sie gebeugt, die Brille auf die Stirn geschoben, und versuchte nun beim spärlichen Lämpchenschein ihr Gesicht zu erforschen.

Da sah sie ihn voll an. „Vater", hauchte sie schwach, „Trude!" und fing an zu weinen.

Und der alte stumpfe Mann fing auch an zu weinen, er wußte eigentlich gar nicht weshalb, legte seine stoppelige Wange neben sie auf das Kissen und schluchzte mit: „Trude!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300811-11/fragment/page=0006

Kreis Halberstadt.

Lüttgenrode, 11. August. Verfassungsfeier. Heute Montag 20 Uhr in der Gastwirtschaft von Karl Försterling: Verfassungsfeier der Gemeinde. Geboten werden Gesangsvorträge und Ansprache.

Aus Oschersleben.

o. **Soz. Fraktion.** Am Dienstag um 20 Uhr findet im Restaurant Höhne eine wichtige Fraktionssitzung statt.

o. **Verfassungsfeier.** Wir ersuchen unsere Parteimitglieder, restlos an den Veranstaltungen zur Verfassungsfeier teilzunehmen. Nach dem Fackelzug und der daran anschließenden Feier beteiligen sich unsere Mitglieder an der Feier des Sportkartells im Stadtpark.

o. **Verfassungs-Wettkämpfe.** Anläßlich des Verfassungstages stand die Stadt gestern im Zeichen turnerischer und sportlicher Wettkämpfe. Der Tag begann mit einer kurzen Morgenfeier auf dem Sportplatz. Daran schlossen sich Einzel- und Mehrkämpfe an. Im Freibad trugen die Wasserfreunde ihre Vereinskämpfe aus. Diese Veranstaltung stand unter einem ungünstigen Stern, da die Witterung sehr kühl war. Es ist hoch anzuerkennen, wenn sich trotzdem eine ganz beträchtliche Zahl Schwimmer zum Sport stellten. Von den Mittagsstunden an wurden auf dem Sportplatz Spiele und Staffelwettkämpfe ausgetragen. Die Ungersche Kapelle erfreute die zahlreich erschienenen Zuschauer durch flotte Musikstücke. Unangenehm berührte es, daß trotz dahinzielender Beschlüsse der Stadtverwaltung noch immer keine Umkleidegelegenheit auf dem Platze ist. Nachfolgend die Resultate: Volkstümliche Mehrkämpfe: Vierkampf: Barth (Friesen), Wallstab (Fr.) und Telch (M.T.V.), je 60 Punkte, Seipold (M.T.V.) 57 Pkt. Dreikampf: (17—18 Jahre): Schaper (P.S.V.) 56 Punkte, Winter (M.T.V.) 52 P. und Ecke (M.T.V.) 51 Punkte. Dreikampf (15—16 Jahre: Wenzel (M.T.V.) 66 P., Mathies (M.T.V.) 63 P. und Ahlswede (F.) 59 P. Dreikampf: (Turnerinnen bis 17 J.): Eisemann 61 P., Müller 59 P., Ecke 58 P. (sämtlich M.T.V.) Turnerinnen über 17 J.): Raufhold 50 P., Büring 50 P., Müller 43 P. (sämtlich M.T.V.) Einzelkämpfe: 100 m.: 1. Hollstein (Fr.) 11,3, 2. Echler (Fr.) 11,3, 3. Honemann (M.T.V.) 11,4. 800 m: 1. Echler (Fr.) 2,15,4, 2. Seipold (M.T.V.) 2,21. 4 mal 100 m (Turner): 1. Friesen 46,4, 2. M. T. V. I 48. 4 mal 100 m (Jugend): 1. Friesen 51,2, 2. M. T. V. I 51,4. Schwedenstaffel: 1. Friesen 2,12,1, 2. M. T. V. Handball: Friesen Knaben gegen Jugendkraft 4:1, P.S.V. 2. gegen Jugendkraft 2. 6:1, Friesen 4. gegen Jugendkraft 3. 5:2, P.S.V. 1. gegen Jugendkraft 1. 5:2, M.T.V. 1. gegen Germania-Magdeburg 3:6, Friesen 1. gegen Allianz 3:4, Vorwärts 1. gegen Schutzsport 19:1. Fußball: Teutonia 2. gegen Warsleben 5:0, Teutonia 2. gegen Gr.-Alsleben 5:4.

Aus Schwanebeck.

f. **Die amtliche Verfassungsfeier** findet nicht, wie zuerst bekanntgegeben, um 21.30 Uhr, sondern schon um 20.30 Uhr auf dem Marktplatz statt. — Im Anschluß daran gemütliches Zusammensein aller Republikaner im „Deutschen Hause" mit anschließendem Tanzkränzchen.

Kreis Oschersleben.

Kampfbereit in Wanzleben-Oschersleben.

Ein guter Wahlerfolg hängt wesentlich von der gründlichen Organisierung des Wahlkampfs ab. Die Organisation ist der Kraftspender für die Bewegung und muß ohne Störungen bis zum Wahltag arbeiten. Dieser Erfahrung entsprechend haben die Funktionäre in allen Orten der Kreise Wanzleben und Oschersleben sofort nach der Auflösung des Reichstags die vorbereitenden Arbeiten in Angriff genommen. In allen Werbebezirken beider Kreise haben große Funktionärkonferenzen getagt, so in Osterweddingen, Seehausen, Wanzleben, Egeln, Groß-Ottersleben, Oschersleben, Anderbeck, Schlanstedt und Schwanebeck. In den nächsten Tagen folgen noch Hamersleben und Altenweddingen. Weit über 300 Funktionäre die rund 4000 Mitglieder vertreten, haben sich mit großer Begeisterung für den Wahlkampf zur Verfügung gestellt.

Die Unterbezirksvorstände beider Kreise tagten gemeinsam in Oschersleben und gaben die Richtlinien zur Durchführung des Wahlkampfs. Dabei konnte mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Ansichten und Wünsche der Funktionäre in den großen Konferenzen mit den Absichten aller Mitglieder der Unterbezirksvorstände voll und ganz übereinstimmen. Bei der Beurteilung der politischen Lage, die im Unterbezirksvorstand und in den Konferenzen vom Landtagsabgeordneten Genossen Julius Koch und vom Parteisekretär Genossen Schumacher einer Untersuchung unterzogen wurde, herrschte ebenfalls vollkommene Uebereinstimmung. Ueberall wurde betont, daß die Partei mit größter Gewissenhaftigkeit ihre Pflicht getan habe und dem Wahlkampf nicht nur mit Zuversicht entgegensehen, sondern auch auf die begeisterte Arbeit aller Funktionäre und Mitglieder verlassen kann. Den Hunderten von Funktionären war bewußt, daß der

Kampf um das soziale Recht der arbeitenden Klasse

in der deutschen Republik geht.

In den Werbebezirkskonferenzen wurden Vorschläge der Delegierten für den Bezirksparteitag gemacht und Stellung zur Reichstagskandidatur genommen. Ohne Ausnahme wurde in jeder Konferenz einstimmig der bisherige Reichstagskandidat, Genosse Ernst Schumacher, für Wanzleben-Oschersleben in Vorschlag gebracht. Der Unterbezirksvorstand schloß sich der Meinung aller Funktionäre ebenfalls einstimmig an u. übernahm den Auftrag der Funktionärkonferenzen, eine gerechte Behandlung der Kandidatur in allen maßgebenden Parteiinstanzen zu vertreten.

Ein inniges Zusammenarbeiten im Wahlkampf wird in beiden Kreisen mit allen befreundeten Organisationen möglich sein. So hat der Landarbeiterverband Anweisung gegeben, die Funktionäre des Verbandes in den Dienst des Wahlkampfs für die Sozialdemokratische Partei zu stellen. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden, der über eine große Mitgliederzahl verfügt, veranstaltet mit sozialdemokratischen Rednern besondere Wählerversammlungen für die Veteranen der Arbeit. Auch der Reichsbund der Kriegsbeschädigten steht der Partei sehr freundschaftlich zur Seite.

Im sozialreaktionären Kreis Oschersleben marschieren am 17. August zusammen mit den Gewerkschaften und Parteigenossen die Arbeitsinvaliden des ganzen Kreises Oschersleben in der Kreisstadt auf. In fast allen Orten werden Wahlkomitees gebildet, die sich zusammensetzen aus den besten Funktionären der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, des Arbeitersängerbundes, der Arbeitsinvaliden, Kriegsbeschädigten, Gewerkschaften und der Partei. Alle zusammen werden sich einsetzen für den Erfolg und den Sieg der Sozialdemokratie!

Crottorf, 9. August. Bürgerliche Gemeindepolitik. Bei allen Gelegenheiten rühmt der bürgerliche Berichterstatter die Taten der Bürgerlichen in der Bode-Zeitung in den schönsten Farben. Nur dieses Mal ist es ihm etwas unheimlich geworden, denn in der letzten Gemeindevertretersitzung haben die Bürgerlichen, um den Ausfall der Ueberweisungen zu decken, beschlossen, die Gemeindezuschläge um 20 Prozent zu erhöhen, was die sozialdemokratische Fraktion als Minderheit abgelehnt hatte. Die Grundeigentümer können sich also bei ihren Vertretern bedanken. Nur das erwähnt der Berichterstatter nicht mit Lobpreisungen. Die Herren, die sich Verfassungstreu nennen, wollen auch von einer Verfassungsfeier nichts wissen und lehnte, wegen großer Not die offizielle Feier ab. Der bürgerliche Gemeindevorsteher hatte die Ablehnung aufgrund des Koblenzer Unglücks beantragt. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte, eine öffentliche amtliche Verfassungsfeier wie im Vorjahr abzuhalten. Der Sprecher der Bürgerlichen erklärte, wenn „die da oben" das Fest bestimmen, dann sollen sie uns das Geld dazu hergeben. Die Bürgerlichen wollen die Schulen zur Schulfeier anhalten. Dies wird ja schon von der Regierung getan, ohne daß die hiesige bürgerliche Fraktion sich regt. Wir hoffen, daß der amtliche Bericht über die Abhaltung der Feier wahrheitsgetreu an die Behörde und nicht verunstaltet abgesandt wird.

Crottorf, 11. August. Eingestiegen. In der benachbarten Kuckusmühle war ein vor einigen Wochen aus dem Gewahrsam entlassener Pole eingestiegen. Er wurde entdeckt und der Polizei überliefert. —

Crottorf, 11. August. Verfassungs-Zusammenkunft. Am 11. August, abends, sammeln sich sämtliche republikanisch gesinnten Männer und Frauen im Lokale G. Helmholtz zur gemeinsamen Zusammenkunft.

Mitteldeutsche Rundschau.

Die Unterschlagungen in der Harzburger Kreiskasse.

Bad Harzburg. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wurden durch die Unterschlagungen des Kreiskassenbuchhalters Redner die Arbeiter der Forstämter und Wegebauverwaltungen in keiner Weise geschädigt. Die Ersatzmittel stehen weiterhin in vollem Umfange zur Verfügung.

Freitod eines Elfjährigen.

Stendal. Der 11jährige Gerhard Hellert schoß sich mit einem Tesching eine Kugel in die Brust. Er wurde in das Krankenhaus überführt, wo er kurz nach der Einlieferung starb. Der Junge hat die Tat aus gekränktem Ehrgefühl begangen, weil er von seiner Mutter wegen einer Unart gestraft worden war.

Tödliche Unglücksfälle.

Salzwedel. In dem Orte Bahrholz im Kreise Salzwedel verunglückte der Grundbesitzer Guschall tödlich. Als er ein Fuder Roggen nach der Scheune fahren wollte, konnte er die Pferde, die er am Kopf führte, nicht halten. Er fiel zu Boden und wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. In Dannenberg (Kr. Salzwedel-Altm.) stürzte die Ehefrau des Landwirts Birke beim Wasserholen in die Jeetze und ertrank.

Empfindliche Strafe für einen Fahrraddieb.

Dessau. Eine abschreckende Wirkung auf alle Fahrradmarder dürfte ein Urteil haben, das kürzlich vom Schöffengericht in Dessau gegen einen gewohnheitsmäßigen Fahrraddieb gefällt wurde. Es erkannte auf eine Strafe von 20 Monaten Gefängnis.

Unsicherheit in der Dölauer Heide.

Halle. In der Dölauer Heide wurde in der Nähe der Kellerberge ein Mann von einem Wilderer mit einer Pistole bedroht. Die Ermittelungen waren bisher erfolglos. Einige Stunden später versuchte ein Mann in der Nähe des Pistolenschießstandes ein junges Mädchen in das Gebüsch zu ziehen und zu vergewaltigen. Ermittlungen blieben auch in diesem Falle erfolglos.

Eine Greisin durch ausströmendes Leuchtgas vergiftet.

Halle. Mitbewohner des Hauses fanden am Freitag morgen die 84 Jahre alte Rentiere A. in ihrem Schlafzimmer, das mit Gas angefüllt war, tot auf. Die alte Dame hatte sich am Abend vorher vor dem Zubettgehen noch Kaffee gekocht und muß wohl den Gashahn nicht dicht abgeschlossen haben, sodaß das Gas entweichen konnte. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Der Fall ist umso tragischer, als die alte Dame erst am Tage zuvor von ihrer Sommerreise zurückgekehrt war.

Hartnäckige Selbstmörderin.

Apolda. Als eine junge Hausangestellte entlassen worden war, wollte sie sich aus Gram darüber vom Zuge überfahren lassen. Ein Bahnbeamter konnte noch rechtzeitig ein Unheil verhindern. Als das Mädchen nun aber zum Apoldaer Bahnhof gebracht werden sollte, machte es noch einmal den Versuch, sich vor einen gerade einfahrenden D-Zug zu werfen. Nur mit Gewalt konnte man es daran hindern. Die Unglückliche wurde schließlich der Polizei übergeben, die den Eltern Nachricht gab.

Erdstoß.

Eisleben. In der letzten Nacht gegen 1 Uhr verspürte man in der Sangerhäuserstraße sowie in der Hahnengasse einen Erdstoß.

Aus Thale.

t. **Verfassungsfeier.** Auf die heute 18 Uhr im Rathaus stattfindende Verfassungsfeier sei hiermit nochmals hingewiesen. Wir bitten alle Republikaner, an dieser Feier teilzunehmen. Die Festrede hält Gen. Landrat Runge.

t. **Partei-Versammlung.** Die am Freitag, den 8. August, abgehaltene Mitgliederversammlung der SPD. Thale erfreute sich eines guten Besuches. Gen. Schinkel als Vorsitzender der Magistratsfraktion, wie auch Gen. Wyrwall als Vorsitzender der Stadtverordnetenfraktion, erstatteten Bericht über die Tätigkeit beider Fraktionen. Die Aussprache hielt sich in einer absoluten Sachlichkeit. Weiter nahm die Versammlung zu der Aufstellung der Kandidaten zum Reichstag Stellung. Gen. Wegener teilte mit, daß der Parteivorstand der Versammlung wiederum den Gen. Ferl als Kandidaten in Vorschlag bringt. Außerdem bat Gen. Wegener, der Anregung des Unterbezirksvorstandes folgend, als Vorschlag für die Zählkandidatur, die Genossin Schultz-Aschersleben zu nennen. Die Versammlung stimmte beiden Vorschlägen einstimmig zu. Mit Rücksicht auf die absolut schlechte wirtschaftliche Lage wird dann noch die Anregung des Vorstandes, in diesem Jahre von einer besonderen Festlichkeit anläßlich des Verfassungstages abzusehen, und nur geschlossen an der am 11. August, 18 Uhr, im Rathaus stattfindenden behördlichen Feier teilzunehmen, von der Versammlung gutgeheißen. Zum Schluß wurde beschlossen, im Laufe der nächsten Tage eine Versammlung von Gewerkschaften, Partei und Reichsbanner abzuhalten, in der ein fachkundiger Genosse über die „Auswirkung des Artikels 48 zum Schaden der Arbeitslosen- und der Krankenversicherung" sprechen soll.

Aus Quedlinburg.

q. **10 Jahre Arbeiter-Samariter-Kolonne.** Unter Mitwirkung des Arbeiter-Sport- und Kultur-Kartells, des Gesangvereins „Typographia" und der Freiwilligen Feuerwehr Quedlinburg, beging am Sonnabend und Sonntag die hiesige Arbeiter-Samariter-Kolonne die Feier des zehnjährigen Bestehens. Der Kultur- und Werbeabend am Sonnabend hatte den großen Saal des Gewerkschaftshauses bis auf den letzten Platz gefüllt. Vertreter der Stadt, der Aerzte und der sozialdemokratischen Partei hatten sich eingefunden und überbrachten Glückwünsche. Ebenso hatte sich eine ganze Anzahl von Bruderverreinen eingefunden. In seiner Begrüßungsansprache gab Kollege Bosse ein Bild von der Entwicklung der Kolonne. Den Höhepunkt des Festes bildete die am Sonntag morgen um 10 Uhr veranstaltete große Rettungsübung, die in Gemeinschaft mit der Freiwilligen Feuerwehr ausgeführt wurde. Angenommen war ein großer Brand auf dem Münzenberge. Im Zeitraum von wenigen Minuten nach der Meldung waren die Arbeiter-Samariter-Kolonne und die Feuerwehr zur Stelle und im Zeitraum von einer halben Stunde waren alle Verwundeten mit Tragbahren und Netzen über das schwierige Gelände verbunden zum Sammelplatz gebracht. In der Kritik, die der Kolonnenarzt Dr. Fiedler nach der Uebung abhielt, betonte er, daß sämtliche Verbände und Arbeiten sachgemäß, zum Teil gut und zum großen Teil sehr gut ausgeführt seien und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Kolonne weiter so arbeiten möge. Man solle aber nicht in das Uebel fallen, selbständig ohne Arzt etwas zu tun, das treibe zum Kurpfuschertum und helfe nicht, sondern verschlechtere sehr oft die Lage des Verletzten. Anschließend an die Kritik überbrachte Oberbürgermeister Drache die Glückwünsche der Stadt und gab der Freude Ausdruck, daß das Zusammenarbeiten zwischen Arbeiter-Samariter-Kolonne und der Stadt ein vorzügliches sei. Die gute Arbeit der Kolonne habe sich auch bei dem fürchterlichen Brandunglück der Kratzensteinschen Fabrik gezeigt. — Der Festumzug durch die Straßen der Stadt bewies, daß die Arbeiter-Samariter-Kolonne den Namen gemeinnützig und volkstümlich mit Recht verdient. Ein Ball beschloß die Jubiläumsfeier.

q. **Achtung! Alle Parteigenossen, Gewerkschafts-Kollegen und** Reichsbanner-Kameraden treffen sich heute abend nach Abschluß der behördlichen Verfassungsfeier zum gemütlichen Beisammensein im Gewerkschaftshaus.

q. **Halberstädter Rote Falken bei uns.** Zum Besuch der Quedlinburger Kinderfreunde hatten sich am Sonnabend abend ungefähr 30 Halberstädter Jungens und Mädels eingefunden, die zwar ziemlich durchnäßt ankamen, denen man aber doch die Freude ansehen konnte. In bereitgestellten Privatquartieren war aber der Regenschaden bald ausgeglichen und froh und munter fanden sich alle am Sonntag morgen zur Besichtigung des Stumpfsburger Gartens und des Schlosses ein. Am Nachmittag wurden auf der Altenburg fröhliche Spiele veranstaltet. Hoffentlich hat der Besuch dazu beigetragen, unseren Kinderfreunden neue Freunde und Kinder zuzuführen. Alle Montag und Donnerstag ist Treffpunkt im Städt. Jugendheim, das von 18—20 Uhr für die Kinderfreunde zur Verfügung steht.

q. **Wird das Staatliche Talsperrenbauamt aufgelöst?** 10 Angestellte sind zum 1. Oktober gekündigt. Es wäre tief bedauerlich, wenn die ganzen Vorarbeiten zum Bau der Bodetalsperren umsonst gewesen sein sollten.

q. **Die Ortsgruppe Quedlinburg der demokratischen Partei** ist zur Deutschen Staatspartei übergetreten. Eine Versammlung, die von Demokraten, der Volksnationalen Vereinigung, der deutschen Volkspartei, dem G. D. A., den Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften und noch einigen Grüppchen besucht war, wählte bis nach den Wahlen einen Aktionsausschuß der Staatspartei. Man will mit dem Aufbau der Parteiorganisation bis nach den Wahlen warten, um zu sehen, wie groß die Partei der Sammlung geworden ist.

q. **Betriebsunfälle in der Landwirtschaft.** Hierüber befindet sich in unserer heutigen Nummer ein längeres Inserat des Magistrats Quedlinburg, das wir zu beachten bitten.

Kreis Quedlinburg.

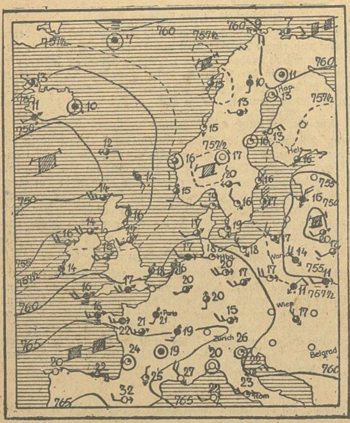
Ditfurt, 11. August. Sitzung der Gemeindevertreter. Am Sonnabend, den 9. d. Mts., 20.30 Uhr, tagten die Gemeindevertreter. Die Sitzung nahm einen selten lebhaften Verlauf. Zunächst erfolgte die Abnahme der Gemeindekassenrechnung für das verflossene Rechnungsjahr. Geprüft war die Rechnung durch die Gemeindevertreter Lehrer Gottschalt und Schöffe Gen. Fritz Buchholz. Die lebhaftesten Auseinandersetzungen brachte dann die Beschlußfassung über den Bau des Landjägerdienstgebäudes mit sich. Die Linken waren dafür, die Rechten aber dagegen. Man glaubte, die Wohlfahrtslasten würden zu sehr ansteigen. Die Gen. Bucholz und Bückener wandten aber hiergegen ein, daß durch den Bau wieder Arbeit geschaffen würde, was sich immer segensreich auswirken müsse, da die Arbeitslosen sonst doch der Wohlfahrt zur Last fielen und unterhalten werden müßten. Durch die Mehrzahl der rechten Vertreter wurde der Bau abgelehnt. — Eingangs der Sitzung hob Gemeindevertreter Gen. Bückner nochmals hervor, daß die in der letzten Sitzung beschlossene rückwirkende Mietserhöhung infolge des abgeschlossenen Mietsvertrages rechtsunwirksam sei. Hierzu wurde dann auch Stellung genommen.

Weddersleben, 10. Aug. Die Versammlung der Frauengruppe fand am Sonnabend im „Weißen Schwan" statt. Es wurde beschlossen, am 20. August mit den Kindern einen Ausflug nach der Altenburg zu unternehmen. Dort sollen die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet werden. Ebenfalls sollen Kinderbelustigungen stattfinden und die Kinder kleinere Geschenke erhalten. Am 18. Oktober soll ein Wintervergnügen veranstaltet werden. Als Unterkassiererin wurde Gen. Emma Friese gewählt.

Neinstedt, 11. August. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Die hiesige Ortsgruppe hielt am Freitagabend im Landhause eine gutbesuchte Versammlung ab. Es hielt Kam. Bauersfeld-Thale einen aufklärenden Vortrag über die Kriegsopferversorgung, auch sprach er eingehend über die Abbaupläne der Regierung Brüning. Zum Schluß des Vortrages forderte der Redner die Mitglieder auf, am 14. September zur Reichstagswahl den Parteien die Stimme zu geben, die bisher für die Kriegsopfer eingetreten sind und weiter für die Kriegsopfer sorgen. — Versammlung der sozialdemokratischen Partei. Die Versammlung, welche am Sonnabend in der „Felsenschänke" stattfand, war gut besucht. Gen. Medefindt erstattete den Kassenbericht vom 2. Quartal, aus welchem zu ersehen war, daß trotz der schlechten Wirtschaftslage die Beiträge restlos eingegangen sind. Dann schritt man zu den Vorbereitungen zu der am 14. September stattfindenden Reichstagswahl. Oeffentliche Versammlungen wurden zwei festgelegt. Danach sprach der Vorsitzende Gen. Steinecke über die Flugblattverbreitung. Genosse Steinecke gab Bericht von der am 2. August stattgefundenen Tagung der Arbeitsgemeinschaft Neinstedt, Weddersleben, Suderode, Ditfurt, Warnstedt und Westerhausen. Diese Tagung beschäftigte sich mit der kommenden Reichstagswahl. Als Delegierter zum Bezirksparteitag am 16. und 17. August wurde Gen. Weidling-Weddersleben und als Ersatzmann Gen. Steinecke einstimmig gewählt. Von der Beschickung des Kurses in Wernigerode soll wegen der schwierigen Finanzverhältnisse Abstand genommen werden. Die nächste Versammlung soll Anfang September stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191930081 1-11/fragment/page=0007

Amtliche Wetternachrichten.



Voraussichtliche Witterung bis 12. August, abends:

Die östliche Depression ist noch weiter nach Rußland hinein abgewandert. Sie bringt am Sonntagmorgen einem großen Gebiete von Estland bis Montenegro anhaltende kräftige Regenfälle. In unserem Bezirk gingen am Sonnabendnachmittag verschiedene Regenschauer nieder, deren Regenmengen indessen meist ziemlich gering waren. Heute früh zeigt die Temperatur dieselben Werte wie vor 24 Stunden. Der Brocken hat 8 Grad Wärme. Zwischen Elbe und Weser liegt ein Gebiet mit Staubregen. Ein zweites folgt über Westfrankreich nach. Zwischen beiden Regengebieten bleibt das Wetter trübe und kühl. Die über England liegende neue Depression wird weitere Verschlechterung bringen, so daß in dieser Woche nur vereinzelt trockene Tage auftreten.

Aussichten: Vielfach trübe, nur zeitweise aufheiternd, weiterhin kühl, mehrfach Staubregen.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Wernigerode. Am Montag, 20 Uhr, beteiligen wir uns alle an der Verfassungsfeier, welche in der Aula der Knabenmittelschule stattfindet. — Die außerordentliche Generalversammlung, welche am Mittwoch, 20 Uhr, im „Monopol" stattfindet, muß unbedingt von jeder Genossin und jedem Genossen besucht werden.

Wernigerode. Dienstag, den 12. August, 20 Uhr, Kassenrevision im Gewerkschaftshaus.

Thale. Heute 18 Uhr nehmen alle an der behördlichen Verfassungsfeier im Stadtverordnetensaal teil. Am Dienstag 20 Uhr im Jugendheim Mitgliederversammlung wegen der Wahlarbeit zum 14. September. Keiner darf fehlen.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Verband d. Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter. Dienstag, den 12. August, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Liederabend der Jugendgruppe. — Dienstag, den 19. August, 20 Uhr, findet ein Lichtbildervortrag für alle Lehrlinge sowie Jugendliche, welche in der Nahrungsmittelbranche beschäftigt sind, ebenfalls im Gewerkschaftshaus statt. —

Jugendgruppe Z. d. A. Am Sonntag, den 10. August, zur Kock und Knips-Fahrt, um 7 Uhr am Fürstenhof.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Spielerkorps. Die Spielleute treten heute 19.30 Uhr bei Otto Bollmann an. Anzug: grünes Hemd. Fanfaren mitbringen. — Mittwoch, 19.30 Uhr, Ueben im Odeum.

Halberstadt. Die gesamte Ortsgruppe tritt am Montag, 19.30 Uhr, bei O. Bollmann an. Abmarsch, unter Mitwirkung des Tonkünstler-Orchesters, pünktlich 19.45 Uhr, durch folgende Straßen: Bakenstraße, Bödcherstraße, Johannisbrunnen, Lichtengraben, Hoheweg, Fischmarkt, Breiteweg, Friedrichstraße, Walter-Rathenaustr., Elysium. Es ist Pflicht, daß sich möglichst jeder Kamerad an dem Umzug beteiligt, da derselbe weder mit Unkosten, noch mit großer Anstrengung verbunden ist. Nach dem Umzug volkstümliche Verfassungsfeier im Elysium. Mitwirkende sind: Tonkünstler-Orchester, Sängerbund, Damenriege des Arbeiter-Turnvereins „Freiheit", Schutzsport und Spielerkorps. Festredner ist Kam. Major Mayr-Magdeburg. Nach der Feier, gemütliches Beisammensein mit Tanzkränzchen. Zur Deckung der Unkosten wird der geringe Eintritt von 25 Pfg. erhoben. Da voraussichtlich mit einem starken Besuch der Feier gerechnet werden muß, werden die Besucher ersucht, möglichst früh zu erscheinen und von dem vorzeitigen Belegen der Stühle Abstand zu nehmen.

Quedlinburg. Die Ortsgruppe tritt am Montag, um 18.30 Uhr am Schloßberg an. Von dort marschiert sie zum Markt zur Verfassungsfeier. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Wernigerode. Heute (Montag) 19.30 Uhr tritt die gesamte Ortsgruppe im „Monopol" pünktlich an, um an der amtlichen Verfassungsfeier teilzunehmen. Alle Kameraden sind so pünktlich zur Stelle, daß um 19.30 Uhr vom Gewerkschaftshaus abmarschiert werden kann. Alles steckt Reichsbannernadel an. Kein Kamerad fehle in der Aula der Knaben-Mittelschule.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag die 3 letzten Saison-Ausverkaufstage

Alle in unserem großen Saison-Ausverkauf angesammelten **Reste** verkaufen wir am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag für die **Hälfte** des ausgezeichneten Preises.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Jeder Rest wird bereitwilligst herausgenommen.

Reste in Seidenstoffen, Wollstoffen, Waschstoffen

Kleine Restposten in: Damen-Wäsche, Bett- u. Tischwäsche, Handtüchern, Gardinen **zum Teil leicht angestaubt, weit unter Preis!**

Rahmlow & Kressmann

KAMMER KL LICHTSPIELE

Heute letztmals:
Mady Christians in „Heimweh"

Ab morgen Dienstag bis nur einschl. Donnerstag!

Der Film „Die Försterchristel" bildet das Entzücken der Welt. Wenn **Lya Mara und Harry Liedtke** erscheinen, geht etwas von dem Zauber durchs Haus, den wir „Wien" nennen.

Ein Filmvolksstück größten Stils, das sich in Auge und Ohr eines jeden Besuchers einschmeicheln wird.

Das Muster-Ensemble darstellender Künstler:

Harry Liedtke als „Kaiser Franz Joseph"

Lya Mara als „Försterchristel"

Wilhelm Dieterle „ihr" Bräutigam.

Margarete Kupfer — Heinrich Peer — Eduard von Winterstein.

„Die Försterchristel"

Die Liebesgeschichte eines Kaisers und eines Mädchens aus dem Volke nach der gleichnamigen **weltberühmten Operette.**

Wer kennt nicht die entzückende Geschichte aus der Zeit Kaiser Joseph II., der sich in die Tochter des Waidmanns Lange verliebte, in die Försterchristel. Ein Hauch aus der bezaubernden Natur des Wiener Waldes weht, wenn der Name dieses entzückenden durch die Operette weltberühmt gewordenen Wesens genannt wird. Wer denkt da nicht an die natürliche Unbezwungenheit des österreichischen Lebens. Das alte Wien taucht vor uns auf, und mit ihm werden auch die herzigen Weaner Madels mit ihrem goldenen Lachen vor uns lebendig.

* *

Im Beiprogramm:
45 Minuten Lachsalven über:
Wenn die Federn fliegen — Wehe, wenn er losgelassen
Die D. L. S. Wochenschau
Tiere, die sich in den Sand vergraben.

In Vorbereitung:
HARRY PIELS letzter stummer und auch sein größter Film
„Achtung — Autodiebe"

Ton- und Sprech-Film-Theater

LICHTSCHAU LSH SPIELHAUS

Ab heute Montag bis auf Weiteres!

Groß-Premiére des stärksten Tonfilms der Welt!

Das gewaltigste Tonfilm-Werk in **deutscher** Sprache! Das erfolgreichste Werk, das seit Monaten den Spielplan der größten Lichtspielbühnen des In- und Auslandes beherrscht! Ein unerhörter Erfolg! Ein Werk, das restlos begeistert! Still und ergriffen — bis ins Tiefste und Innerste aufgewühlt, verlassen am Schluß die Besucher das Theater!

Ein unermeßlicher Sieg des Tonfilms.

Ein für immer unvergeßliches Ereignis und Erlebnis!

So lautet der Tenor der kritisierenden Tages- und Fachpresse!

E. A. DUPONT'S

Die Katastrophe der Titanic

Der letzte Abend und die letzte Nacht auf dem dem Untergang geweihten Ozeanriesen „Titanic", jener furchtbaren Katastrophe, die seiner Zeit die ganze Welt bewegte - - - - - - -

Es spielen und sprechen:

Fritz Kortner, Lucie Mannheim, Theodor Loos, Hermann Valentin, Franz Lederer, Dr. Philipp Manning.

Hier wurde wirklich Großes geleistet!

Es wurde ein Film geschaffen, so unerhört lebendig, spannend und mitreißend, den keiner, der ihn angesehen hat — und jeder muß ihn sehen — so leicht wieder vergessen wird. Mit diesem Film ist wieder ein großer Schritt vorwärts getan. Alles Sprachliche ist in unerwarteter Weise ausgezeichnet gelungen.

Hierzu ein passendes Beiprogramm.

Im Interesse eines ungestörten Genusses bitten wir die Anfangszeiten genau beachten zu wollen: 1/25 Uhr, 3/47 Uhr und 3/49 Uhr.

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Freikarten haben nur am Sonnabend diesmal Gültigkeit!

Oschersleben.

Kreishundesteuer.

Die Kreishundesteuerliste für das I. Halbjahr 1930, liegt **vom 10. August bis einschl. 24. August 1930, von 8 bis 12 Uhr, in der Stadthauptkasse** aus.

Einsprüche gegen die Veranlagung sind binnen 4 Wochen vom Beginn der Auslegungsfrist ab, beim Kreisausschuß hier, anzubringen. Die Verpflichtung zur Zahlung der Steuer wird hierdurch nicht aufgeschoben.

Besondere Steuerzettel werden nicht zugestellt.

Die Kreishundesteuer beträgt für das I. Halbjahr 1930 für den 1. Hund 2.50 RM., für den 2. Hund 7.50 RM.

Die Steuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, die Kreishundesteuer bis 1. Oktober 1930 an unsere Stadthauptkasse zu zahlen.

Oschersleben (Bode), den 6. August 1930.

Der Magistrat.

Stadt Köln

Heute abend zur Verfassungs-Feier

Musik • Tanz

Aus Oschersleben

Metall-Bettstellen

mit dreiteiligen Auflegematratzen und Keil von 58 Mark an. Bettstellen sind **Arnold-Fabrikate**, beste deutsche Wertarbeit, Matratzen werden in eigener Werkstatt bei nur gutem Material angefertigt, empfehle in großer Auswahl unter günstigen Zahlungsbedingungen

Otto Gottschalk

Polster-Möbellager — **Magdeburgerstraße 6**

Quedlinburg.

Oeffentliche Mahnung.

Die **fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, die Gemeindezuschläge, Kanalbenutzungs-, Straßenreinigungs- und Müllabfuhrgebühren, Hundesteuern, Feldbausteuern und das Schulgeld für August 1930,** ferner die **Gewerbesteuern vom Ertrage und vom Kapital** sowie die **Berufsschulbeiträge für die Monate Juli-September 1930** sind bis 15. d. Mts. an die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1, zu entrichten.

Ueberweisungen durch Banken, durch die Post usw müssen unter Angabe der Steuernummer mindestens 2 Tage vorher erfolgen.

Vom 16. d. Mts. erfolgt Einziehung der Steuern durch Zwangsvollstreckung.

Die Stadthauptkasse ist für Steuerzahlungen vom 16. d. Mts. bis einschl. 23. d. Mts. **geschlossen.**

Magistrat Quedlinburg.

Betriebsunfälle in der Landwirtschaft.

Nach den Vorschriften für die erste Hilfe bei Betriebsunfällen in der Landwirtschaft (I. Nachtrag zu den Unfallverhütungsvorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen, Ziffer 2a) sind die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, in denen außer dem Unternehmer selbst und zwei Familienangehörigen regelmäßig zwei oder mehr Versicherte voll beschäftigt werden, verpflichtet, auf ihre Kosten **eine Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen** an geeigneter Stelle im Betriebe auszuhängen. Die Anleitung ist zu haben im Verlag Carl Heymann, Berlin W 8, Mauerstraße 44.

Ferner sind die Unternehmer verpflichtet, auf ihre Kosten einen der Größe des Betriebes entsprechenden Vorrat von **Verbandzeug** vorrätig zu halten. Die Firmen, die das Verbandzeug nach den Vorschriften der Deutschen Berufsgenossenschaften herstellen, sind im Büro der diesseitigen Sektion der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Grünhagenhaus, Zimmer 1, zu erfahren.

Die betr. Unternehmer werden hiermit aufgefordert, sich Anleitung und Verbandzeug baldigst zu beschaffen. Weitere Auskunft kann im genannten Büro eingeholt werden.

Quedlinburg, den 4. August 1930.

Der Magistrat.

Inserieren bringt Gewinn!

Aus Quedlinburg.

Sprechstunden
bis auf weiteres
Montag, Mittwoch und Freitag nur 2 1/2 bis 4 1/2 Uhr
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend nur 8 bis 10 Uhr
Dr. Feldmann, Frauenarzt
Privat-Frauenklinik und Entbindungsheim
Quedlinburg, Adelheidstraße 24

Sie führen nur gute Ware
Gut! Achten Sie aber auch darauf, daß es auch bekannt wird. Inserieren Sie im
„Halberstädter Tageblatt"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300811-11/fragment/page=0008

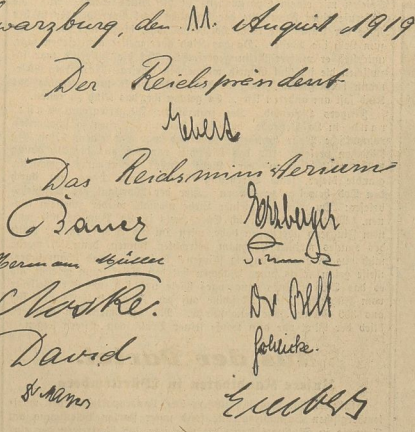
2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 186 — Montag, den 11. August 1930 — 5. Jahrgang

Tag der Verfassung.

Artikel 181
Das Deutsche Volk hat durch seine Nationalversammlung diese Verfassung beschlossen und verabschiedet. Sie tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Friedrich Ebert,
der erste Reichspräsident.



Die Unterschriften Eberts und des damaligen Reichskabinetts unter der Verfassungsurkunde.

Prof. Hugo Preuß,
der Schöpfer der Reichsverfassung.

Verfassung, Recht und Macht.

Vor elf Jahren, am 11. August 1919 hat sich die deutsche Republik ihre Verfassung gegeben. Was bedeutet sie uns? Was bedeutet sie insbesondere der Arbeiterschaft?

Ferdinand Lassalle hat der Arbeiterbewegung an ihrer Wiege sein unvergängliches Kollegium über Verfassungsfragen gelesen: eine Verfassung ist der Ausdruck der im Staate vorhandenen tatsächlichen Machtverhältnisse. Kommunistische Sinnverdrehung hat daraus ableiten wollen, Lassalle habe eine Verfassung für überflüssig oder für hohlen Schein erklärt.

Nichts ist verkehrter. Wer Lassalles Rede „Ueber Verfassungswesen" aus dem Jahre 1862 nachliest, der findet darin nur immer wieder die Ansicht widerlegt, als könne eine Verfassung ein Eigenleben, unabhängig von den sie gestaltenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Faktoren führen, als könne sie sich dauernd in ihrer überkommenen Gestalt behaupten, während die realen Mächte ihr Kräfteverhältnis längst gewechselt hätte. Lassalle bekämpft den Irrglauben, als ließe sich durch eine papierene Gesetzgebung Ohnmacht in Macht und Macht in Ohnmacht verwandeln. Wo eine Verfassung zu den wirklichen ökonomischen und gesellschaftlichen Gestalten in Widerspruch gerät, da ist es um ihre Geltung geschehen.

Aber diese Beweisführung Lassalles gilt nach beiden Seiten hin. Wenn Lassalle auf dieser Grundlage im Jahre 1862 nachwies, daß und warum die demokratische preußische Verfassung von 1848 keinen Bestand hatte, warum sie nach kurzer Zeit der „oktroyierten Verfassung" mit Herrenhaus und Dreiklassenwahlrecht weichen mußte, so berechtigt der nunmehr zwölfjährige Fortbestand der demokratischen Weimarer Verfassung zu der umgekehrten Schlußfolgerung, daß hinter dieser Verfassung reale Mächte stehen, die sie stützen und garantieren.

Nach kommunistischer Behauptung wird Deutschland seit 1918 „faschistisch" regiert. Eine zeitweilige Beteiligung der Sozialdemokratie an der Reichsregierung; eine dauernde an der Preußenregierung ändert daran in ihren Augen nichts, denn durch die kommunistische Brille betrachtet gibt es gar keine Sozialdemokraten sondern lediglich „Sozialfaschisten". Zwar würden unsere deutschen Kommunisten den Unterschied zwischen Demokratie und Faschismus sofort begreifen, wenn in Deutschland wirklich der Faschismus ans Ruder käme — sie würden ihn dann sogar in allen Gliedern fühlen —, aber einstweilen bieten sie alle ihren Sophismus auf, um zu beweisen, daß die demokratische Republik nichts anderes als die Ausdrucksformen einer nackten Gewaltherrschaft der Bourgeoisie und des Kapitalismus sei. Womit sie den ungeteilten Applaus der Hitlerknaben finden, nur daß es in deren Phrasenschatz „jüdische Bourgeoisie" und „Finanzkapitalismus" heißt.

Die Geschichte zeigt aber, daß die bürgerliche Kapitalistenklasse weit entfernt ist, die Demokratie des gleichen Wahlrechts als ihre Herrschaftsform zu betrachten, für sich ganz andere Verfassungsformen erstrebt. Wie eine auf dem Gipfel der Macht stehende Bourgeoisie den Staat ausgestaltet, zeigt etwa die französische Verfassung des „Bürgerkönigs" Louis Philipp von 1830, durch die von vierzig Millionen Franzosen nach dem Vermögenszensus knapp 240 000 das Wahlrecht erhielten, also noch nicht ein Prozent der Bevölkerung! Oder das preußische Dreiklassenwahlrecht, das beispielsweise bei den Wahlen von 1903 ganzen 239 000 Wählern der ersten und 857 000 Wählern der zweiten Klasse zusammen das doppelte Stimmgewicht wie den mehr als 6 Millionen Wählern der dritten Klasse gab! Wirkliche Demokratie ist dem Kapitalismus ein Greuel. Da die Kapitalisten eine dünne Oberschicht und gegenüber den Ausgebeuteten eine verschwindende Minderheit bilden, so kann ihnen nur eine Verfassung zusagen, die die Bürgerrechte nicht nach der Kopfzahl, sondern nach dem Geldbesitz verteilt, also eine Verfassung der äußersten Rechtsungleichheit.

Bestände in Deutschland wirklich, wie die Kommunisten behaupten, eine „Diktatur der Trustbourgeoisie", so hätte diese die Weimarer Verfassung, die sich auf dem Prinzip der absoluten Gleichheit aller Staatsbürger aufbaut, sicher längst beseitigt. Wir könnten unmöglich alsdann heute den zwölfjährigen Bestand dieser Verfassung feiern. Die Weimarer Verfassung ist aber da, und ihre Existenz ist der beste Beweis dafür, daß die „realen Machtverhältnisse", um mit Lassalle zu reden, in Deutschland andere sind, als die Kommunisten behaupten. Es existiert nämlich gegenüber der — keineswegs zu leugnenden — Macht der Kapitalistenklasse mindestens ebenbürtige und auf die Dauer stärkere Macht einer aufgeklärten und willensstarken Arbeiterklasse. Weil die sozialdemokratisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft einen Machtfaktor ersten Ranges bedeutet, deshalb hat sich die Weimarer Verfassung als zutreffender Ausdruck der „realen Machtverhältnisse" bis zum heutigen Tage als lebensfähig u. lebenskräftig erwiesen. Sie wird es auch bleiben, solange die Arbeiter in ihrer Masse den Lockruf der kommunistischen Spalter und der nationalsozialistischen Kapitalspitzel widerstehen und nicht freiwillig, demagogischen Einflüsterungen folgend, ihre politischen und organisatorischen Machtmittel aus der Hand geben.

Freilich werden jetzt die Kommunisten behaupten, die Weimarer Verfassung habe in Wirklichkeit schon zu bestehen aufgehört, da das Kabinett Brüning unentwegt und unbekümmert mit dem Artikel 48 regiere. Wir leugnen keineswegs, daß die Verfassungsverletzung, deren sich dieses Bürgerkabinett schuldig macht, ein sehr ernstes Faktum ist, über das gerade der überzeugte Anhänger der Weimarer Verfassung nicht mit einem Achselzucken hinwegkommt. Die Regierung Brüning hat den Verfassungsfeinden links und rechts einen billigen Triumph bereitet, indem sie den zwölften Verfassungsjahrestag im Zeichen eines bedenklichen Verfassungsbruches stehen läßt.

Allein wir verfallen nicht in die Methoden der kommunistischen Rabulistik, die imstande ist, das Meerwasser, weil es Salz enthält, kurzerhand für reines Salz zu erklären. Eine Verfassungsverletzung durch eine Bürgerkabinett, so wenig wir sie leicht zu nehmen gewillt sind, bedeutet noch lange nicht das Ende der Verfassung. Wer stärker ist — das Kabinett Brüning oder das Verfassungswerk von Weimar — das wird sich sehr bald erweisen. Die Wahl vom 14. September gibt dem Volke Gelegenheit, durch einen gemeinschaftlichen Willensakt die Verfassung wieder herzustellen und das Kabinett Brüning in der Versenkung verschwinden zu lassen. Glaubt jemand im Ernst, Herr Brüning würde den Versuch einer Militärdiktatur riskieren, wenn ihm die große Mehrzahl der Wähler am Wahltag eine unzweideutige Absage erteilt? Etwas mehr Intellekt als den Hitler, Buchrucker, Ludendorff und Hugenberg trauen wir ihm denn doch zu.

Freilich, daß Herr Brüning sein Experiment einer zeitweiligen verfassungswidrigen Herrschaft auf Grund des für ganz andere Verhältnisse geschaffenen Ausnahmeartikels 48 überhaupt wagen konnte, sollte als Symptom nicht unbeachtet bleiben. Die Berliner Kommunalwahlen, zum Teil auch die sächsischen Landtagswahlen ließen das Bürgertum hoffen, daß die kommunistisch-nationalsozialistische Spaltung der Arbeiterklasse weitere Fortschritte mache und daß hierdurch schließlich eine Aenderung der „realen Machtverhältnisse" zugunsten des kapitalistischen Bürgertums eintreten werde, die ausreichend sei, um die Weimarer Verfassung stückweise abzubauen.

Das ist der tiefere Sinn der bürgerlichen Kampfansage. Begreift die Arbeiterschaft die historische Bedeutung dieser Wahl, so muß sie ihrerseits alles aufbieten, um die „realen Machtverhältnisse" zu ihren eigenen Gunsten zu verschieben. Das geschieht, indem sie die hitlerschen Kapitalssozialisten wie die Moskauer Spaltpilze von sich abschüttelt und sich bei der Wahl einmütig um das Banner der Sozialdemokratie schaart.

Zehn Millionen sozialdemokratische Stimmen am 14. September das ist die beste Verfassungsfeier und zugleich der wirksamste Verfassungsschutz.

Schwarzrotgold und Jugend!

„Wenn heute allüberall im Reich die schwarz-rot-goldenen Fahnen wehen, so weiß die Jugend, daß diese Fahnen nicht nur Symbole einer Freudenstimmung sind, sondern mindestens ebensosehr die Symbole einer Pflicht, die es zu erfüllen gilt: die Pflicht der Arbeit für die Republik. Diese Arbeit hat in erster Linie zum Ziel, die deutsche Republik mit einem sozialen Inhalt, mit sozialem Leben zu erfüllen. Wer aber ist zur Bewältigung dieser ungeheuren Aufgabe, die des Schweißes der Edelsten wert ist, berufen, wenn nicht sie, die Jugend?

Es ist gar kein Zweifel, da hiele Erlebnisse der letzten Jahre dazu angetan sein konnten, einen in Glauben an die jungen Menschen mit pessimistischer Stimmung zu erfüllen. Man hat es zu oft erlebt, wie junge Menschen ihre Ideale verrieten, wenn sie sahen, daß sie für den Verrat ein bequemes und in materiellen Dingen vorteilhaftes Leben führen konnten. Man hat selbst bei denen, die sich längere Zeit für eine Idee einsetzten, oft genug gespürt, wie sie plötzlich vom Geist einer alle Bewegung hemmenden Bürokratie, von einer gewissen Trockenheit, von einer gewissen Steifheit erfaßt wurden. Junge Menschen wurden zu rasch alt. Und wer wollte leugnen, daß hier auch immer wieder eine Gefahr für die sozialistische Jugendbewegung entstand?

Dank der nimmermüden Arbeit einer Anzahl von der Größe unserer Idee erfüllter Parteifreunde ist die Gefahr der Verkalkung im Keime erstickt worden. Und heute, am elften Jahrestage der Republik, sieht es so aus, als ob diese Gefahr überhaupt nicht mehr in so großem Maße zu fürchten sei, wie in früheren Jahren. Gewiß, das Chaos der Nachkriegsjahre, in denen noch nicht einmal die äußere Gestalt des neuen Staates gesichert zu sein schien — dieses Chaos, das nicht nur erregend gewesen ist, sondern auch jede politische Bewegung trieb, ist etwas verebbt. Aber etwas Wichtigeres ist zu verzeichnen: heute saugt die sozialistische Jugendbewegung ihre Kraft nicht mehr aus der lodernden Flamme der aktuellen Revolution von 1918, sondern aus der Lohe der ewigen Revolution unserer Idee: aus der Revolution des Geistes gegen die Macht des Ungeistes, aus dem festen Glauben an die Möglichkeit einer Umgestaltung der Welt im ethischen Sinne.

Seit einigen Jahren — und gerade am Verfassungstag, der die Unzulänglichkeit des Erreichten nicht vergessen läßt, muß man daran denken — kennt man in Deutschland und Oesterreich die Einrichtung der Kinderrepubliken. Diese Kinderstaaten, die von Jahr zu Jahr an Zahl und Ausdehnung zunehmen, kommen jedem, der sie besucht, wie eine Verheißung vor. Sie sind mit jenem frischen selbstlosen und gesunden Leben erfüllt, wie man sichs im tiefsten Grunde seines Herzens auch einmal für die Republiken der Erwachsenen wünscht. Sie sind im Geiste jenes selbstverständlichen Sozialismus geführt, wie er schließlich auch einmal, leider allerdings in nicht zu naher Zeit, die politischen Gebilde der Erwachsenen beseelen wird. Kurz und gut: sie sind eine ethische Tat in der Praxis, während wir bei den Großen dieses Ethos im allgemeinen nur in Versammlungsreden erleben.

Und das ist nun das große Versprechen: die Kinderrepubliken sind in geistiger und in sachlicher, in pädagogischer und nicht zuletzt auch in hygienischer Beziehung derartige Idealgebilde, daß es gar kein Zweifel ist, daß alle diejenigen, die auch nur ein einziges Mal durch diese Schule des Sozialismus, der Kameradschaftlichkeit und der selbstverständlichen, unsentimentalen Güte gegangen sind — daß alle diejenigen einmal wirkliche ernsthafte und zuverlässige Kämpfer für die Interessen der Arbeiterschaft und somit auch für die Interessen einer wahrhaft sozialen Republik sein werden. Der Nachwuchs ist die Hoffnung und diesmal berechtigte Hoffnung.

Der Kampf für die schwarz-rot-goldene Flagge ist der Kampf für eine hohe Idee. Die Wirren in der bürgerlichen Jugend, die auch in der „Staatspartei" erleben wird, wie sie für den Kapitalismus mißbraucht werden soll, beweisen aufs Deutlichste, daß man in diesem Lager nicht imstande ist, den Inhalt der schwarz-rot-goldenen Idee

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300811-11/fragment/page=0009

klar heraus zu kristallisieren, um für ihn zu leben und zu kämpfen. Wir leben in einem Jahrzehnt der Entscheidung. Die Parole heißt: Die schwarz-rot-goldene Republik wird einmal sozialistisch sein, oder sie wird nicht sein. Nun, wir haben die Gewißheit, daß sie einmal sozialistisch sein wird, denn in unseren Reihen wirkt eine ideenerfüllte, zielbegeisterte Jugend. Die Fahnen wehen. Laßt sie nicht sinken!

Die neuen Verfassungs-48er.

„Sagen Sie doch, lieber Brüning," — wurde der Bürgerblockkanzler gefragt, „wie stehen Sie eigentlich zur Weimarer Verfassung?" — „Glänzend" — erwiderte Herr Brüning lächelnd, „ich verehre sie geradezu. Und das Schönste ist der Artikel 48. Weil man mit ihm die ganze Verfassung so nett außer Kraft setzen kann."

Vermischtes.

Liliput hält Hochzeit.

Der Bräutigam: Clown, die Braut: Liliputanerin, das Gefolge: 40 Zwerge; diese merkwürdige Hochzeit fand kürzlich in der Londoner St. Peterskirche statt. Mr. James Mc. Leod, unter dem Namen Jimmi Mac als Zirkusclown in London bekannt, heiratete Miß Wimmie Yelland, eine 24jährige Zwergin. Nach der Trauung wurde das Paar nach altenglischer Sitte mit einem Seifenschaumbombardement empfangen.

Herr „Null" und die Aermsten Newyorks.

Die Riesenstadt Newyork mit ihren gigantischen Geschäftspaläßten, mit dem sagenhaften Reichtum ihrer Millionäre, birgt auf der anderen Seite im Dunkel der Elendsviertel unendlich viel Armut und Not. Die Newyorker Armen haben einen Freund, der sein Leben ganz darauf eingestellt hat, denen zu helfen, bei denen die Not am größten ist. Die Aermsten dieses Armutsquartiers von Newyork verehren ihn sehr. Dieser Mann verdient ihre Anhänglichkeit. Ihm steht der Dienst am Menschen, die Menschlichkeit über allen andern. Hierfür hat er sein ganzes persönliches Leben aufgegeben und alles seinem Werk geopfert.

Dieser Mann, dessen wirklichen Namen kaum jemand kennt, heißt Urbain Ledeux. Seine Eltern waren Franzosen, er selbst ist in Kanada geboren. Er ist jetzt Mitte 50 und arbeitet mit rastlosem Eifer seit Jahren nur für seine gute Sache. Er ist ein Mann von bedeutender Intelligenz, der ein Jahrzehnt als Konsul in mehreren großen amerikanischen u. europäischen Städten war, und eine Rolle im öffentlichen Leben gespielt hat. Von den Kreisen, in denen er verkehrte, hat er sich angeekelt abgewandt. Er ist stets mit wachen Sinnen durch das Leben gegangen, hat immer erkannt, wieviel durch die besitzenden Klassen verschuldetes Elend um ihn war, bis es ihn eines Tages so packte, daß er alles, was sein bisheriges Leben ausgefüllt hatte, hinter sich ließ, um mit allen Kräften den Aermsten der Armen zu helfen.

Seinen richtigen Namen nennt man kaum. Alle nennen ihn Mr. Zero (Herr Null). Er ist zu diesem Namen gekommen, weil er selbst zu denen gesagt hat, die wissen wollten, wer er ist: „Ich bin nichts." Mr. Zero nennen ihn die Armen, denen er hilft, die ihn deshalb lieben. Unter diesem Namen kennt ihn ganz Newyork.

Er lebt mitten unter denen, denen er hilft, im Newyorker Elendsquartier. Zuerst verfügte er über ziemlich bedeutende Ersparnisse. Damit hat er in einem Keller eine Kantine eröffnet, in der alle, die in Not waren, zu essen bekamen, und nannte sie „Club der alten Röcke und lahmen Enten". Alle hat er durchgefüttert ohne einen Pfennig Entgelt, so lange es irgend ging. Als dann die Arbeitslosigkeit und mit ihr die Not vor einigen Jahren in Newyork überhand nahm, gingen ihm die Mittel aus. Er mußte versuchen, wenigstens einen Teil seiner Kosten zu decken und versuchte es mit 2 Cents pro Mahlzeit. Aber seine Gäste hatten zu großen Appetit, sie waren allzusehr ausgehungert. Da war es nicht mit normalen Portionen getan. So konnte er den Betrieb nicht länger halten. Aber er ließ sich nicht entmutigen. In kurzer Zeit hatte er eine neue Stätte für sein Hilfswerk gefunden. Wieder ist es ein Keller im Armenviertel. Jetzt kostet die Mahlzeit 5 Cent. Mr. Zero bietet alles auf, um durch möglichst preiswerte Einkäufe und allerlei Spenden den Betrieb halten zu können. Die Konservenfabriken schicken ihm beschädigte Büchsen, die sie nicht in den Handel bringen können. Die Großbäckereien bittet er um altes Gebäck. Hier findet alles seine Abnehmer, die froh sind, wenn sie nur satt werden. — Auch mit Kleidung und den nötigsten Bedarfsartikeln versucht Mr. Zero seine Aermsten zu versorgen. Er kauft auf Auktionen alles noch Brauchbare zusammen und gibt es für ein Spottgeld wieder ab.

An kalten Wintertagen, wenn es für die, die kein Heim und keine Arbeit haben, am schlimmsten ist, steht Mr. Zero in aller Frühe auf und sucht die Obdachlosenasyle auf und die verfallenen Häuser und gibt an die Armen Essenmarken aus, die die Aufschrift tragen: „Gut für soviel du essen kannst bei Zero." —

Im Sommer ruht sein Hilfswerk. Diese Zeit benutzt Mr. Zero, um durch intensivste Arbeit neue Mittel für die Winterhilfe zusammenzubringen. Da arbeitet er für Leute, die seine Arbeitskraft schätzen und gut bezahlen. Alle Kräfte spannt er an, um seinem unglücklichen Mitmenschen über die schlimmen Wintermonate hinwegzuhelfen.

K. E.

Ford kommt! Ford hat Reisevisa für Deutschland, England, Frankreich und die Schweiz angefordert und wird seine Europareise voraussichtlich am 12. September antreten; Ford wird zuerst Köln und Oberammergau besuchen.

Ein Doppelmord von höchst geheimnisvollen Begleitumständen in der Stadt Biry-Chatillon bildet die neueste Sensation der französischen Kriminalchronik. Ein Hotelier aus dieser Stadt unternahm dieser Tage mit seinem Freunde eine nächtliche Autofahrt. Am Sonnabend fand man beide Männer mit je einem Schuß im Kopf im Automobil sitzend in der Garage des Hotels vor. Beide Schüsse stammen aus einem altmodischen Jagdgewehr, das neben dem Wagen lag. Die von der Polizei eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß der Täter sich in einem Kaninchenstall versteckt hatte und die Schüsse von dort aus abgefeuert haben muß. Der Stall befindet sich etwa 100 Schritte vor dem Eingang der Garage. Der Hotelier, tödlich getroffen, konnte seinen Wagen noch bis in die Garage lenken, ehe er verschied. Die Untersuchung hat ferner ergeben, daß beide Männer während ihrer regelmäßig unternommenen nächtlichen Autofahrten wilderten. Möglich, daß sie sich durch diese Tätigkeit Feinde zugezogen hatten, von denen einer sie aus dem Hinterhalt erschoß. Einer zweiten Annahme der Polizei zufolge kann es sich auch um eine Eifersuchtstragödie zwischen den beiden Männern handeln.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am 8. August fiel am ehemaligen Stadtgut Gimritz ein zweieinhalbjähriger Knabe beim Spielen mit einem Sportwagen in die Wilde Saale. Auf die Hilferufe einer Frau eilte der Invalide Karl Porreide, der in der Nähe der Unfallstelle beim Holzhacken war, hinzu und watete bis zum Leib ins Wasser. Da das Kind aber weiter abgetrieben war, unterließ er weitere Rettungsversuche. Auf die Hilferufe war inzwischen die im Gut Gimritz wohnenden Ehefrau Margarete Giesemann herbeigeeilt, sprang in die Wilde Saale und erreichte das Kind fast am anderen Ufer. Es gelang ihr, das Kind zu retten.

Fliegers Liebestod. Der französische Fliegerleutnant Casterand in La Peyrade hat sein Leben auf eben so schauerlich-romantische Weise beendet. Casterand war mit einem 17jährigen Mädchen verlobt. Als das Mädchen von sich aus die Verlobung löste, weil sie an der Liebe ihres Bräutigams zweifelte, glaubte dieser, seine Verehrung für die junge Dame nur durch den Tod beweisen zu können. Hier der Wortlaut des Abschiedsbriefes: „Du wirst an meiner Liebe niemals wieder zweifeln können. Morgen, nachdem ich Euer Haus in La Peyrade mit meinem Flugzeug überflogen habe, wirst Du als Beweis in der Nähe des Hauses meinen Leichnam betrachten können, denn ich werde mich aus meinem Flugzeug stürzen." Gesagt — und schauerlicherweise getan. Das junge Mädchen hat den Brief kaum gelesen, als es das Surren eines Flugzeuges hörte und sah, wie der Geliebte vom Führersitz seiner Maschine auf den Flügel kletterte und sich aus 300 Meter Höhe hinabstürzte. Mit zerschmetterten Gliedern blieb der Pilot vor dem Hause seiner Braut von gestern liegen.

Aus der Partei.

Unsere Kandidaten in Württemberg.

Stuttgart, 11. August. (EF.) Der Landesparteitag der württembergischen Sozialdemokratie fand unter starker Beteiligung am Sonntag in Stuttgart statt. Er war von 285 Vertretern der einzelnen Bezirke und Organisationen besucht. Der Landesvorstand konnte berichten, daß die Landesorganisation jetzt 328 Ortsvereine mit 22 077 Mitgliedern umfaßt. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Keil über das Thema „Volksrecht oder Geldsackrecht" stellte der Landesparteitag die Kandidatenliste für die bevorstehenden Reichstagswahlen auf. Im letzten Reichstag war der Wahlkreis Württenberg—Hohenzollern durch die Abgeordneten Keil, Hildebrandt, Roßmann und Schlicke vertreten. Gemäß einem Vorschlag des erweiterten Landesvorstandes beschloß der Landesparteitag nahezu einstimmig die Aufstellung einer 12 Namen umfassenden Kandidatenliste, an deren ersten 5 Stellen die bisherigen Abgeordneten, Keil, Hildenbrandt und Roßmann sowie als neue Kandidaten Dr. Schuhmacher und Ulrich-Heilbronn stehen. Nach herzlichen Dankesworten Hildenbrandts für den ausscheidenden Abgeordneten Schlicke wurde der Parteitag beschlossen.

Reichstagskandidaten.

Die Hamburger Sozialdemokratie stellte folgende Kandidatenliste zur Reichstagswahl auf: 1. Peter Graßmann, 2. Johanne Reitze, 3. Adolf Biedermann, 4. Paul Bergmann, 5. Karl Olfers, 6. Heinrich Steinfeldt, 7. Gustav Dahrendorf, 8. Grete Zabe, 9. Hugo Feser, 10. Lothar Popp, 11. Emil Krause, 12. Dr. Kurt Adams. Von diesen Kandidaten waren die ersten vier bisherige Abgeordnete. Die Hamburger hoffen diesmal, das fünfte Mandat zu erobern.

Gewinnauszug

5. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 9. August 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 217578
2 Gewinne zu 25000 M. 284151
8 Gewinne zu 3000 M. 12895 126980 185667 328892
16 Gewinne zu 2000 M. 16887 42170 80854 115278 116447 165788 238905 380222
28 Gewinne zu 1000 M. 71531 72482 85071 100915 115478 131398 186163 216123 229479 256641 263725 337764 355107 399017
108 Gewinne zu 500 M. 8679 9297 9412 17837 25710 35670 39698 41819 49896 54638 58889 65640 69044 73897 80311 93812 103240 105763 105984 109330 113073 118032 120695 133119 157604 160831 168210 174722 186384 202219 206668 223655 228114 236732 236957 248473 255843 258079 260582 268188 277497 287926 304093 307962 322898 325174 333564 342266 348983 355046 357977 368059 381990 399848
188 Gewinne zu 300 M. 2987 6869 9068 17907 20301 21447 22244 22833 31264 35796 36914 38497 43660 45080 47310 54218 59695 60107 61103 73995 75839 77272 79157 82403 88599 90113 92366 96790 105010 107217 108553 109324 111501 116589 118018 120287 125140 131521 138254 138352 144880 152276 170394 170994 171701 172238 175012 181907 190998 192855 195151 195402 207729 209579 212282 226104 227437 232357 234002 238891 240130 240285 241561 246678 254423 257171 258964 265868 268871 271382 284959 287268 290489 296768 305205 305604 305954 313471 315360 320510 321343 323086 326134 330799 332530 360706 363077 363197 366464 366839 385691 389237 393739 398794

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 151612 193102 390266
6 Gewinne zu 3000 M. 75251 260806 313069
8 Gewinne zu 2000 M. 69183 84149 179127 332837
28 Gewinne zu 1000 M. 56753 113882 167945 170188 171625 172655 185270 222627 257324 259107 319282 337411 350389 360795
72 Gewinne zu 500 M. 118 7057 18097 24292 38058 56336 57382 82764 83561 93531 93608 119697 128762 131072 135359 140526 141625 150334 190188 204925 239439 244954 283491 287201 302911 311688 329469 329841 339566 341637 342213 352183 355402 362106 399064 399169
174 Gewinne zu 300 M. 1710 5496 6347 8086 21436 34908 34949 42434 43507 44296 66288 66472 69132 92942 93859 95243 103826 103905 111223 115718 116092 131743 131794 143870 148003 150120 156446 172294 174903 178753 180246 180485 183175 186186 187426 190792 192279 200983 203704 208657 210514 213060 217373 220240 223102 225080 233827 234285 234682 246729 248887 249766 252404 260488 261629 268626 275457 275677 280387 283505 283805 289779 291122 291965 299175 301369 301518 302983 305097 307022 310108 319880 322747 322961 330856 331681 334666 341529 346088 355265 360361 360748 364458 369908 370343 382286 391030

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 12 zu je 25000, 86 zu je 10000, 158 zu je 5000, 422 zu je 3000, 750 zu je 2000, 1990 zu je 1000, 4248 zu je 500, 11212 zu je 300 M.

Rad-Flieger-Rekord.

Radweltmeister Michard

fuhr in Kopenhagen über die 500 m-Strecke Weltrekord in 34,8 Sekunden bei fliegendem Start.

Sport.

Arbeiter-Fußball-Länderspiel Deutschland-England.

Stuttgart, 11. August. (EF.) Das Fußball-Länderspiel England-Deutschland, das am Sonntag in Stuttgart stattfand, nahm einen unentschiedenen Ausgang. Anfangs beherrschten die Deutschen das Feld. Dann stellte sich eine leichte Ueberlegenheit der Gäste heraus. Die letzte Phase brachte das Ergebnis 4:4. Der Schiedsrichter war ein gerechter Leiter des für den internationalen Arbeitersport bedeutsamen Spiels.

Gewerkschaftliches.

Tarifkündigung im Hamburger Baugewerbe. Die Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe in Hamburg haben den Akkordtarif für Maurer- und Steineträgerarbeiten zum 1. September gekündigt. Die Kündigung hat den Zweck, einen Abbau der Akkordtarifverträge vorzunehmen, der für Maurerarbeiten im Durchschnitt 15 Prozent, für Steintragen 20 Prozent ausmacht.

Der Kongreß der Beamteninternationale in Genf wählte zum ersten Präsidenten Falkenberg-Berlin. Seine Befugnisse sollen von der Exekutive festgelegt werden. Als internationaler Sekretär trat Laurent-Paris anstelle von Noordhoff-Amsterdam. Der durch Englands Ausscheiden freigewordene Sitz in der Exekutive ging an die Tschechoslowakei, so daß also nunmehr in der Exekutive Deutschland Frankreich, Oesterreich, Holland und die Tschechoslowakei vertreten sind. Der vierte Kongreß der Beamteninternationale findet 1932 im Haag statt.

Wirtschaft und Handel.

Der süße Trust.

Die Stollwerck A. G. teilt die Uebernahme der Reichardtwerke G. m. b. H., Joh. Gottl. Hauswaldt G. m. b. H. und P. W. Gaedke G. m. b. H. mit. Damit sind die bisherigen Hauptkonkurrenten in der Schokoladenindustrie unter einen Hut gebracht und die Stollwerck A. G., die auch vermehrten Einfluß auf die Goldina A.G. genommen hat, stellt in ihrer heutigen Form den größten deutschen Schokoladenkonzern dar. Die obengenannten Betriebe waren früher im Besitz des Margarinetrusts (Unilever-Konzern). Die Fusion wird mit Hilfe von Anleihen durchgeführt, die für die Zeit von 20 Jahren laufen. Für Ueberlassung der Geschäftsbetriebe, Kundschaft und Marken zahlt die Stollwerck A. G. ab 1932 eine auf 10 Jahre bemessene Umsatzvergütung und eine nach der jeweiligen Dividendenhöhe gestaffelten Abgabe vom Reingewinn. Dem Konzern ist es gelungen, die bisher von der Firma Reichardt unterhaltenen Ladengeschäfte an die Faßbender G. m. b. H. in Berlin abzustoßen. Damit verzichtet die Stollwerck A. G. auf direkte Belieferung.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 9. August.

	8. August	9. August
	ab märkische Station in Mark)	
Weizen	245.— bis 248.—	247.— bis 250.—
Roggen	—.— bis 161.—	—.— bis 161.—
Braugerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Futter- u. Industrie-Gerste	183.— bis 200.—	183.— bis 200.—
Hafer	182.— bis 190.—	183.— bis 192.—
Loco-Mais Berlin	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Weizenmehl	29.75 bis 37.75	29.75 bis 37.75
Roggenmehl	22.50 bis 25.00	22.50 bis 25.00
Weizenkleie	9.50 bis 9.80	9.50 bis 9.80
Roggenkleie	9.50 bis 10.00	9.50 bis 10.00

Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 9. August: Erste Sorte 139 Mark, zweite Sorte 127 Mark, dritte Sorte 111 Mark je Zentner. Tendenz: stetig.

Sämereien-Wochenbericht

d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin.

Wir notieren heute freibleibend für seidefreie Saaten mit hohen Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rotklee	Mk. 59.00— 69.00		Timothee	Mk 32.00— 39.00
Schwedenklee	„ 64.00— 74.00		Kammgras	„ 105.00—118.00
Luzerne	„ 70.00—108.00		Glatthafer	„ 120.00—129.00
Esparsette	„ 32.00— 35.00		Wiesenrispengras	„ 165.00—188.00
Weißklee	„ 72.00— 96.00		Gemeine Rispe	„ 160.00—173.00
Wiesenschwingel	„ 62.00— 70.00		Lupinen, gelbe u. blaue	z. Tagespr.
Fioringras	„ 110.00—125.00		Seradella, Wicken, Peluschken	z. Tagespr
engl. Raygras	„ 30.00— 40.00			
ital. Raygras	„ 36.00— 40.00			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191930081l-11/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil i. V.: A. Molkenbuhr, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße *.

Nr. 186 — **Montag, den 11. August 1930** — **5. Jahrgang**

Gegen Artikel 48.

Eine Erklärung Otto Brauns in Königsberg.

Königsberg, 11. August. (EF.) Am Sonntag nahmen die ostpreußischen Sozialdemokraten auf einem außerordentlichen Bezirksparteitag die Aufstellung der Kandidatenliste zur Reichstagswahl vor. Einstimmig und unter stürmischem Beifall wurde der preuß. Ministerpräsident Dr. Otto Braun zum Spitzenkandidat der Liste 1 in Ostpreußen gewählt. Ihm folgen Friedrich Larsen, Bezirkssekretär und Bezirksvorsitzender der SPD-Ostpreußen, Karl Jäcker, Gauleiter des Deutschen Landarbeiter-Verbandes Königsberg, Werner Luft, Redakteur in Königsberg und Arthur Mertens, Lehrer in Gutenfeld.

In der Debatte gab der preußische Ministerpräsident Otto Braun eine Erklärung ab über seine Stellungnahme bei der Reichstagsauflösung. **„Ich habe“**, so führte er aus, wie es für mich als Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion selbstverständlich war, **mit der Fraktion für die Aufhebung der Notverordnung, die auf Grund des Artikels 48 von der Regierung erlassen war, gestimmt.**

Aus dieser Abstimmung ist mir persönlich in der Rechtspresse der Vorwurf gemacht worden, daß ich dadurch gegen die Regierung Brüning Stellung genommen habe, und zwar einer Regierung, die gänzlich vom Zentrum getragen und geleitet werde, was nicht ohne Einfluß auf die Zusammenarbeit mit dem Zentrum in der preußischen Regierung bleiben könne. Ich nehme daher die erste Gelegenheit wahr, mich öffentlich dazu zu äußern und erkläre: Ich habe, wie es ja für sozialdemokratische Fraktionsmitglieder selbstverständlich ist, dem Beschluß der Fraktion entsprechend für die Aufhebung dieser Notverordnung gestimmt. Das war nicht lediglich ein Ausdruck der Fraktionsdisziplin, sondern ich habe in diesem Falle — es kann ja vorkommen, daß man materiell anderer Meinung ist als die Fraktion — mit der Fraktion gestimmt, weil ich auch materiell mit der Haltung der Fraktion übereinstimmte. Ich halte den Weg, der hier beschritten wird, d. h. die Ersetzung des Parlaments durch Artikel 48 der Reichsverfassung für verhängnisvoll. Wenn dieser Weg beschritten werden soll,

wenn eine Regierung, die für ihre Vorlagen im Parlament keine Mehrheit findet, durch Verordnungen sich über das Parlament hinwegsetzt, dann ist eben das Hauptstück der republikanischen Verfassung beseitigt. Das parlamentarische System ist dann nur eine Farce.

Ich verkenne keineswegs die schwierige Situation, in der sich die Reichsregierung befindet. Gleichwohl habe ich für die Aufhebung der Notverordnungen gestimmt aus grundsätzlichen Erwägungen, die mich auch geleitet haben bei den Verordnungen, die auf Grund des gleichen Artikels seiner Zeit von unserm Reichspräsidenten Ebert erlassen worden sind. Damals habe ich mich als Abegeordneter dagegen gewendet, weil die sozialdemokratische Fraktion die Aufhebung nicht beantragt hatte. Ich habe damals als preußischer Ministerpräsident dagegen eingewandt, daß ich diese Anwendung des Artikels weder mit den Worten noch mit dem Sinn der Reichsverfassung für vereinbar halte.

Der Artikel 48 der Reichsverfassung besagt:

Wenn in einzelnen Landesteilen oder im ganzen Reich die Ruhe und Ordnung gestört und gefährdet ist, dann können einzelne Artikel der Reichsverfassung außer Kraft gesetzt werden. Und dann kann die Reichsregierung, d. h. wenn diese Bestimmungen außer Kraft gesetzt worden sind, die Maßnahmen ergreifen, die gegeignet und notwendig sind, um die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Das ist das Wesentliche des Artikels 48. Er gibt kein Verordnungsrecht, wie es jetzt angewandt wird. Ich habe damals das der Reichsregierung in einem längeren Schriftsatz auseinandergesetzt. Es hat damals sogar eine monatelange Verstimmung mit meinem Freunde Ebert ausgelöst, daß ich diese Haltung eingenommen habe. Ich habe damals erklärt, ich legte Gewicht darauf, daß diese Stellungnahme aktenkundig gemacht werde.

Meine Stellungnahme im Reichstag richtet sich daher nicht gegen die Reichsregierung in ihrer jetzigen Zusammensetzung, sondern sie entspricht meiner grundsätzlichen Einstellung gegen eine Anwendung des Artikels 48, die jedes parlamentarische System völlig zu nichte machen kann.

Die Flut der Arbeitslosigkeit.

Ueber eine Million mehr als im Vorjahre.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. Juli 1930 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger, die im letzten Berichtsabschnitt nur unerheblich zugenommen hatte, um rund 28 000 auf über 1 497 000 in der Arbeitslosenversicherung, um rund 23 000 auf 403 000 in der Krisenunterstützung gestiegen. Die Belastung beider Unterstützungseinrichtungen hat somit einen Stand erreicht, der um mehr als eine Million über dem des Vorjahres liegt, während die Ueberlagerung Mitte Juli 938 000 betrug. Dieser Entwicklung entspricht die Zunahme der Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden, die bei den Arbeitsämtern eingetragen sind. Sie stieg vom 15. bis 31. Juli um rund 42 000 und erreichte — nach Abzug der noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung oder in Notstandsarbeit Beschäftigten — einen Stand von rund 2 757 000 Arbeitslosen. Das allgemeine Bild, das sich aus diesen Zahlen ergibt, wird ergänzt und bestätigt durch die Meldungen über weitere Zunahme von Feierschichten und Kurzarbeit, schließlich durch umfangreiche Aussteuerungen von Arbeitslosen, deren Unterstützungsansprüche erschöpft sind.

Verfassungsfeiern in Berlin.

Berlin, 11. August. (EF) Die ersten offiziellen Feiern, die am Sonntag einsetzten, begannen um 12 Uhr im Lustgarten, wo mehrere Tausend

Beamte der Schutzpolizei

auf dem Platz vor dem Schloß Aufstellung genommen hatten. Der sozialdemokratische preußische Innenminister Dr. Waentig betonte in seiner Ansprache, im heutigen Staat sei die Polizei ein Faktor von großer Verantwortung. Nach ihrem Auftreten, nach ihrem Handeln werde man den Staat, den sie vertrete, beurteilen und würdigen. Deshalb müsse die Polizei ganz besonders von den großen Gedanken erfüllt sein, die in der Verfassung von Weimar leben. Die Polizei als bewußte Vollstreckerin des Volkswillens — das sei die Idee, an deren Verwirklichung unablässig zu arbeiten gerade am Verfassungstag von neuem gelobt werden müsse. Jede politische Meinungs- und Willensäußerung, die die Rechte des Andern achtet, habe die Polizei zu stützen. Mit aller Schärfe müsse sie aber gegen die Elemente eingreifen, die in mißverstandener Auffassung der staatsbürgerlichen Freiheit Andersdenkende mit Gewalt bedrohen. — Beim Abmarsch wurden die Polizeibeamten unter den Linden von einer riesigen Menschenmenge mit Jubel begrüßt.

Am Nachmittag begannen

die großen Volksfeste

in den Garten-Restaurants und Sälen von Berlin. Die größte derartige Veranstaltung war die der Reichsbannergruppen Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf und Zehlendorf im Funkturmgarten und in den Funkturmhallen. Alle Räumlichkeiten waren total überfüllt. Die Sportler hielten in Grünau bei den deutschen Rudermeisterschaften und der „Stur[...]
Flughafen Tempelhof ihre Verfassungsfeiern ab.

Die Jugend

feierte den Tag der Republik im Stadion. Hier [...]
fassungstag ganz besonders im Zeichen der Rhei[...]
An der Jugendfeier nahmen auch die Reichsregier[...]
preußische Staatsregierung teil. Wohl an 50 000 [...]
zum Stadion gekommen. Unter den Klängen des Sin[...]
der Berliner Schutzpolizei strömten gewaltige Ki[...]
schwarzrotgoldenen Bändern in das Stadion ein. [...]
der Jugendveranstaltung stand das Festspiel „De[...]
Strom“. Ein Herold kündet die Not des Rhei[...]
strömen die deutschen Flüsse zusammen, um ihn zu [...]
schwere Werk gelingt und unter festlichen Tönen u[...]
strömt der Rhein ins Reich.

Mieter, aufgepaßt[...]

Die Regierung Brüning will den Mieterschutz [...]

Das erklärte am Sonntag, dem 10. August, in [...]
kundgebung des in Danzig tagenden 51. Ver[...]
Zentralverbandes deutscher Haus- u[...]
besitzervereine der Reichsjustizminister Dr. [...]
rer der deutschen Wirtschaftspartei. Er führte aus[...]

**Das eine kann ich Ihnen versichern, am En[...]
den die gegenwärtige Regierung bewußt verfolgt[...]
los freie Wohnungswirtschaft.**

Ich glaube auch, Ihnen andeuten zu können, [...]
nicht Minister gewesen wäre, Sie sich [...]
Ihrer heutigen Sitzung mit einigen Punkten hät[...]
müssen, mit denen Sie sich heute nicht mehr zu [...]
chen (!). Es geht heute im Reich um die großen Fragen, die im[...]mer den Haus- und Grundbesitz beschäftigt haben. Die kommenden Reichstagswahlen sollen die große Entscheidung bringen: Wollen wir unsere wirtschaftlichen Pflichten in sozialistischem oder wirtschaftlichem (lies: wirtschaftsparteilichem) Sinne lösen? Uns ist der Hausbesitz nicht nur ein Vermögensinteresse, bei uns handelt es sich nicht nur um ein paar Prozent Miete, für uns ist der Hausbesitz die Verkörperung einer Idee: der Idee der freien Wirtschaft, der Idee des freien Eigentums.

Der Präsident des Zentralverbandes, Humar-München, wandte sich besonders gegen die Ausführungen des preußischen Wohlfahrtsministers Hirtsiefer, der erst kürzlich die alte These wiederholte, daß die **Aufhebung der Zwangswirtschaft erst erfolgen könne, wenn Angebot und Nachfrage sich entsprächen.**

Solche Worte müssen sich die Mieter merken und daraus am 14. September die Lehren ziehen: Nun erst recht Sozialdemokraten!

„Ministerpensionen“.

Von Carl Severing.

In der „Halberstädter Ztg.“ erschien vor einigen Tagen ein Wahl-Hetzartikel, der sich mit den Pensionen der Minister beschäftigte und zum Ausdruck brachte, daß die Sozialdemokraten auch nicht anders handelten als Moldenbauer, der 30 000 Mk. jährliche Pension beanspruchte. Zu diesen Angriffen nimmt in dem folgenden Artikel Gen. Severing Stellung.

Unter der Ueberschrift „Ministerpensionen“ veröffentlichte der „Hannoversche Kurier“ vor einigen Tagen eine Meldung, die sich mit der Pensionierung der sozialdemokratischen Mitglieder des früheren Reichskabinetts beschäftigte. In ihr wird von mir u. a. gesagt, daß ich mich im Gegensatz zu meinen Ministerkollegen Müller und Wissell, die die volle Pension als Reichsminister erhalten, nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes entschädigen ließe und ein Uebergangsgeld bezöge. Um einer Legendenmeldung vorzubeugen, die durch die unklare Formulierung der Meldung entstehen könnte — vielleicht auch entstehen soll — möchte ich zu der Angelegenheit folgendes bemerken:

Die zu meinen Versorgungsansprüchen getroffene Regelung beruht nicht auf einen persönlichen Beschluß, sondern entspricht der Rechtslage. Die Bestimmungen der bisherigen Pensionsregelung kamen für mich um deswillen nicht in Betracht, weil sie an die Voraussetzung einer mindestens zweijährigen Amtszeit als Reichsminister gebunden sind, die ich mit einer Amtszeit von 21 Monaten nicht erfüllt habe. Darum unterlag ich zwangsläufig der neuen Regelung, die, weil ich das 50. Lebensjahr überschritten habe, für die doppelte Dauer meiner Amtszeit Uebergangsgelder vorsieht. Ihre Höhe entsprach in den ersten drei Monaten von April bis einschließlich Juni dem Gehalt eines Reichsministers und beträgt jetzt bis längstens Ende September 1933 je Monat RM. 1 650.

Nach Ablauf dieser Frist treten die Bestimmungen des Preußischen Gesetzes über die Versorgung der Staatsminister nach Maßgabe des § 19 des Preußischen Besoldungsgesetzes vom 17. Sept. 1927 für meine Versorgungsansprüche wieder in Kraft. Hiernach beträgt mein Ruhegehalt laut Festsetzung durch den Mindener Regierungspräsidenten RM. 787,50 RM. je Monat. Dieses Ruhegehalt habe ich durch persönlichen Entschluß bewußt niedrig gehalten, als ich 6 Tage vor Ablauf meines 6. Dienstjahres als preußischer Innenminister das Amt aufgab und dadurch auf eine Erhöhung von RM. 600 pro Jahr verzichtete.

Daß mir die Erörterung dieser Dinge keine Freude macht, wird jeder verstehen. Aber es ist Wahlzeit, und im Interesse meiner Parteil halte ich mich für verpflichtet, Unklarheiten und Verdrehungen gerade auf diesem Gebiete entgegenzutreten. Darum darf ich wohl daran erinnern, daß ein Gesetzesvorschlag an das Reichskabinett, die
[...]pensionen auf RM 12 000 be-
[...]gen entsprang und meine
[...] endlich möchte ich auch noch folgendes
[...]ar bei den ersten Besprechungen des
[...]inett vorgeschlagen, die Aufwands-
[...] Minister zu streichen, und die Re-
[...]nzler und Außenminister zu beschrän-
[...]r zu keinem Entschluß gelangte, habe
[...]ungen aus meiner Anregung
[...]en Beiträge der Aufwands-
[...]erstützung von Arbeitslosen
[...]t.

*

[...]it den anderen Ministern.

[...]rgerlichen Presse über die sozialistischen
[...] Unehrlichkeit und Demagogie. Das be-
[...]er sozialistischen und bürgerlichen Mi-
[...]te Pension erhalten. 22 bürger-
[...]tschland heute vom Reich Pension be-

[...]listische Minister

[...] Sozialdemokraten Bauer, Her-
[...]ert Schmidt, Severing, Wissel.
[...]der Pension noch Uebergangsgeld, ob-
[...]gewesen ist. Robert Schmidt und
[...] auf Grund früherer Ministertätigkeit
[...]inistergesetz bestimmt nun, daß Mi-
[...]sion erhielten, allen den pensionierten
[...] die noch nach ihrer Pensionierung Mi-
[...]erhalten Robert Schmidt und Severing
[...]scheiden aus dem Kabinett Müller zunächst ein Uebergangsgeld — und natürlich keine Pension — und später beim Aufhören des Uebergangsgeldes wieder ihre früheren Pensionsbezüge. Diese Regelung bedeutet keine Bevorzugung von Robert Schmidt und Severing. Das Gesetz gilt für sie ebenso wie für alle anderen Minister. Eine Wahl zwischen Pension und Uebergangsgeld hatten nur Hermann Müller und Wissel. Beide haben sich, wie auch alle anderen Minister, für die Pension entschieden. Wie wenig sich Hermann Müller und Wissel von materiellen Erwägungen haben leiten lassen, geht aus der Tatsache hervor, daß sie sich bei der alten Regelung auf Jahre hinaus schlechter stellen als bei der neuen Regelung. Als Uebergangsgeld hätte Hermann Müller für drei Monate das volle Gehalt und für 39 Monate die Hälfte, zusammen 87 750 RM Gehalt erhalten. Als Pension erhält er jährlich 16 854 RM, für 3¼ Jahre 54 775 RM, also rund 33 000 RM weniger. Bei Wissel liegt es ebenso. Als Reichsminister erhält er 13 800 RM jährlich.

Während Moldenhauer den Versuch unternahm, seine Pen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191930081 1-11/fragment/page=0011